



Jugend

C. Lamm 04

Seele

Sehnend schau ich hinaus:
Riebst Du mich, liebliche Seele?
Bang in der hämmernden Kehle
Fühl ich das lastende Haus.

Schwingen wachsen mir schon.
Seele, Seele, ich nahe!
Daß ich Dich wieder empfahe,
Kündets der bräutliche Ton?

Wellen heben empor
Sich aus dem bleiernem Weiher,
Flatternd zerreißen die Schleier
Mir um Auge und Ohr.

Und ein Dröhnen im Blut
Kündet die seligste Feier:
Seele, wie stammst dein Freier!
Herz, wie stürmt deine Blut!

Richard Schaukal



E. Kuithan (Jena)

Noch ein Rosenstrauß

Die letzten Rosen brach der Gärtner heut
Von Sträuchern, die schon kühl im
Herbstwind schauern.
Noch einmal Glanz und Duft. Noch einmal streut
Der Sommer süß sich aus in meinen Mauern.

Welch wundervoll erglühte Rosenpracht!
Als hätt' die Erde ihr geheimstes Leben,
Vom Tode schon unwittert, hingegeben
An eine letzte, heiße Liebesnacht...

So mit dem Leben noch in tiefstem Bund,
Laß einst auch mich vergehn, du Gottes Güte.
Aufjauchzend laß mich gehn! Und auf den Mund
Leg mir die letzten Rosen, die ich blühte.

Hans Müller

Meine Glocken

Wandernd still auf reinen Höhen,
Fühl ich plötzlich mich umklungen:
Ehern wallt ein fromm Getön
Her aus Thal und Dämmerungen.

Einer Glocke Silberlaut
Schwebt empor in Höhengschweigen:
Helle Augen einer Braut
Müssen sich in Thränen neigen.

Einer Glocke dumpf Getön
Summt in thränenblindem Jammer:
Eine Tote schlummert schön
In der Liebe stillster Kammer.

Wohllaut in der Höhen Ruh
Wird ein namenloses Heute.
Still den ersten Sternen zu
Stirbt ein himmlisches Geläute.

Wilhelm Weigand

Die Sommerfänger

Von Hans von Hoffensthal

Am zweiten Sonntag im Juni ging jedes
Jahr ein frohes Fest durch unser Beradordf.

Die Linden blühten, die Schwalben hatten ihre
alten Nester wieder bezogen und rings in den
stillen Lärchenwiesen riefen die Kuckucke verträumt
einander zu.

Wir Jungen schliefen die Nacht vorher aus
Aufregung und Freude nur wenig. Kaum einer
ruhte sich völlig aus, und ich habe manche Vor-
nacht des Festes kein Auge zugemacht, bange er-
regt, zitternd voll Erwartung auf den hellen
Morgen.

Und wenn der kam, da sprangen wir stink
aus den Betten, zogen das Beste an, was wir
hatten, und gingen singend von Haus zu Haus.
Und jedes öffnete seine grünen Chorläden vor
unseren Liedern, Blumen fielen herab und manche
gastliche Hand schloß die Lärchenriegel der Chore
auf, um uns an die geschmückten Frühstückstische
zu laden.

„Die Sommerfänger sind da, Mädchen wacht auf!“
Über alle Mädchen waren schon munter. In
hellen duftigen Kleidern, Blumen im Gürtel und
Haar saßen sie in der Stube, und mitten unter
ihnen, neben der schönsten von allen, war des
Preisfängers Platz, der frei wählen durfte, welche
er küßte.

Ich war erst vierzehn Jahre und Peter auch
Er war mein bester Freund, und dasselbe sagte er
damals von mir, obgleich er mich heute nicht
mehr kennt. Aber zu jener Zeit hielten wir
treu zusammen und theilten, wie gute verträgliche
Brüder, Freuden und Leid. Ja selbst an jenem
Abend im Mai, da wir uns beide die gleiche
Liebe zu einem und demselben Mädchen gestanden
selbst an jenem Abend gaben wir uns, zwei
Kämpfer um dasselbe Ziel, in Treue und Freund-
schaft die heißen Hände. Ich war es, der zu
jener Stunde vorschlug, keiner sollte den anderen
hintergehen, sondern frei und offen, jeder nach
bestem Können, um Helene werben. Ihr sollten
wir es überlassen einen von uns beiden zu wählen,
und der andere sollte keine Bitterkeit gegen den
Sieger haben, sondern, still sich beherrschend, dem
Freunde das Glück gönnen. Und damit war

Peter wohl einverstanden und sah mir
voll Treue und Dank in die Augen.

Zu dieser Zeit behandelte Helene uns
beide gleich. Mit der lebenswürdigen
Unglücksigkeit ihrer sechzehn Jahre war
sie beiden gut, bevorzugte keinen sondern
war gegen Peter so lieb und freundlich
wie gegen mich. Er war der zartere von
uns beiden, weniger stark und kräftig,
doch sinniger und weicher. Und zu ihrer
überaus zarten, lieblichen Anmuth
paßten seine Anlagen besser. Aber ich
war dafür sehr keck und voll Jugend-
frische und sprang, meiner Kraft be-
wußt, über Säune und Steine, denen
der kleine Peter behutsam auswich. Zu-
dem überragte ich ihn und alle meine
Kameraden durch meine Stimme, einen
hohen Sopran, der hell und wohlklingend,
in Kirche und Feld alle anderen Stimmen
überfang.

Da kam denn der Vorabend jenes
Sommerfängerfestes, bange und freudig
von allen ersehnt. Ich empfand nichts
als Freude, eine febernd heiße Freude,
da ich zuversichtlich hoffen konnte, daß
mir der Preis züsiele. Und wenn auch
Peters warmer Alt nach meiner Stimme
die schönste von allen war, so klang sie
doch nicht so kräftig, so lebensfreudig
und klar wie die meine. Ich habe in
jenen Tagen Gott von ganzem Herzen
gedankt, daß er mir diese Stimme ge-

schenkt. Ich fühlte mich unendlich glücklich und
wurde nicht müde, ihm zu danken, da ich wohl
wußte, was ich damit eringen würde. Wenn
ich daran dachte: wir würden zuerst vor des
Grafen Sommerhaus sitzen, der Diener schloß
vor uns das Eisengitter auf und führte uns in
den alten, prunkhaften Salon, und dort wäre
mein Platz neben Helene, und sie reichte mir zum
schönen Kusse ihren Mund. . . . Vor Aufregung
verwirrten sich meine Sinne. Heißes Glücksgefühl
überkam mich, ein Glücksempfinden, das wie ein
brausender Sturm durch mein Herz ging. — Weit
draußen im Föhrenwald übte ich an jenem Vor-
tage mein Lied. Und es klang freudig berauscht und
schön, als fänge der Frühling selbst in meiner Seele.

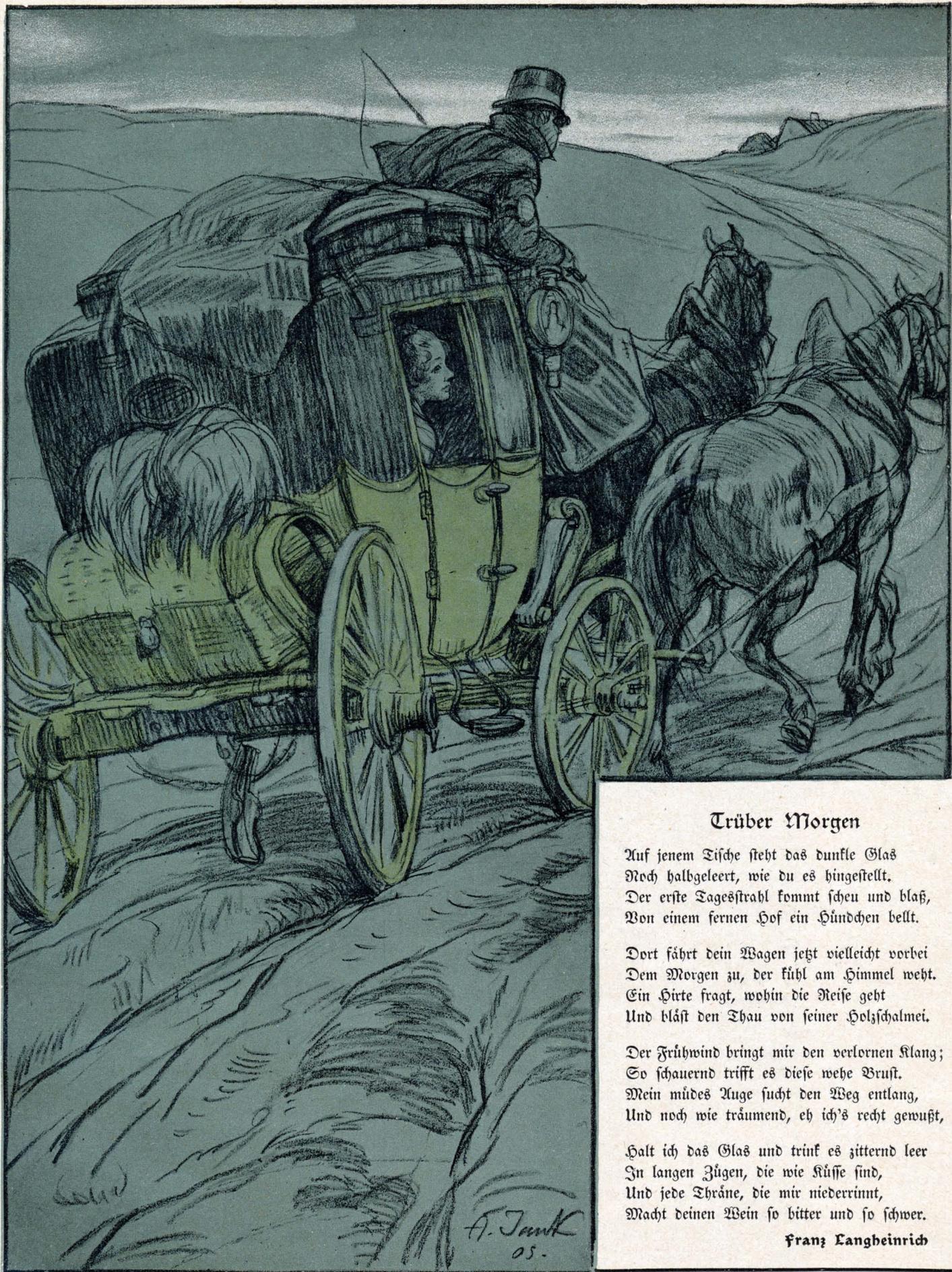
Aber als ich Abends hereinging, erwartete mich
mein Freund, still und gedückt, vor unserem
Garten. Er nahm meinen Arm und ging an
meiner Seite. Und während wir gingen, fing er
unermittelt an, von seiner Weigung zu reden.
So wie er damals sprach, so ungestüm und heftig,
so hatte ich ihn noch nie gehört. Sein sonst blaßes
Gesicht war von tiefer Blut überzogen, sein
schmäler Mund bebte und zuckte, und seine feinen
Hände krampften sich, indes er sprach, in den
meinen. Er vermöge es nicht mehr zu verwinden.
So laut rufe es in ihm nach Liebe, daß er nicht
wisse, wie er den dunklen Drang beherrsche. Oft
schon in letzter Zeit habe er mir alles gestehen
wollen, wie es in ihm sei. Aber eine schene
Angst, daß ich ihn verlache, eine unsichere zagende
Angst, auch nur ihren Namen vor einem anderen
auszusprechen, habe ihn immer wieder davon zu-
rückgehalten. Heute müßte er es mir sagen. Ich
möge ihm verzeihen, daß er das sage, aber sicher
sei, daß niemand, auch ich nicht, Helene so lieben
könne wie er. Ihm sei sie nicht nur ein schönes
Mädchen, nein, ein Engel erschiene sie ihm, vor
dem er wohl knien könnte, den er aber nie zu
berühren wagte. „Und darum,“ fuhr er bebend
fort, „könnte ich sie nie küssen, auch wenn ich
dürfte.“

Voll Bewegung brach er in Thränen aus,
blieb stehen und faßte wieder nach meiner Hand.

„Hans,“ sagte er, „Hans, willst du mir eines
thun, eines, wofür ich dir mein Leben dankbar sein
will?“

Und da ich, von seiner Leidenschaftlichkeit er-
griffen, gerührt nickte, bat er:

„Wenn du willst — du hast die schönere Stimme
als ich — wenn du vor dem Grafenhaus singst,



Trüber Morgen

Auf jenem Tische steht das dunkle Glas
Noch halbgeleert, wie du es hingestellt.
Der erste Tagesstrahl kommt scheu und blaß,
Von einem fernen Hof ein Hündchen bellt.

Dort fährt dein Wagen jetzt vielleicht vorbei
Dem Morgen zu, der kühl am Himmel weht.
Ein Hirte fragt, wohin die Reise geht
Und bläst den Thau von seiner Holzschalmei.

Der Frühwind bringt mir den verlorren Klang;
So schauernd trifft es diese wehe Brust.
Mein müdes Auge sucht den Weg entlang,
Und noch wie träumend, eh ich's recht gewußt,

Halt ich das Glas und trink es zitternd leer
In langen Zügen, die wie Klüfte sind,
Und jede Thräne, die mir niederrinnt,
Macht deinen Wein so bitter und so schwer.

Franz Langheinrich



Café-Terrasse am Boulevard Elidiv

Henry Fr. Morisset (Paris)

— dann bekommst du den Preis. Wirst du so gut sein, es nicht zu thun? Nur vor diesem Hause nicht. Darum bitte ich dich. Ich will es dir immer danken.“

Voll Mitleid mit ihm, vergaß ich in diesem Augenblick meine Hoffnungen und meine Freunde. Und ich versprach es.

Da fiel mir Peter um den Hals und küßte mich.

Ich lag noch lange wach und sann über das Geschehene nach. Ich sah wohl ein, daß ich mein Versprechen leichtsinnig und unbedacht gegeben hatte. Aber da es nun einmal geschehen war, konnte ich es nicht ändern. Das Leid, auf mein ersehntes Glück morgen verzichten zu müssen, ging hart mit mir um. Ich weinte in jener Nacht viel und fand erst dann Trost, als ich des Dankes meines Freundes mich wieder erinnerte und der Freudenthränen, die er geweint. Der Gedanke an die Größe meines Opfers stillte meine eigenen Schmerzen und beinahe stolz, mit einem seligen Gefühl, schlief ich ein.

Meine Mutter selbst weckte mich. Sie brachte mir die feiertagskleider an mein Bett und sagte mir guten Morgen.

„Nun eil' dich, Hans, es ist schon sieben und drüben beim Grafen sind sie gewiß schon auf.“

Und da ich roth wurde, scherzte sie:

„Nun, ich kann mir's denken, wie du heute deine Stimme nützen wirst. Ich weiß ja recht gut, daß es dir bei der Comtesse besonders daran liegt. Sieh nur, daß du siegst. Dein Freund Peter macht es dir heiß; eben ging er vorbei und sang.“

Ich erwiderte nichts, kleidete mich rasch an und eilte die Treppe hinunter. Im Flur unten hörte ich den warmen Alt meines Freundes, der auf mich wartend eine Stelle seines Liedes übte. Ein jäher häßlicher Schmerz durchfuhr mich. Ich hielt einen Augenblick inne, ehe ich die Hausthüre öffnete. Peter strahlte vor Glück. Ich nahm seine Hand zugend und scheu und gab seinen Gruß nur flüchtig zurück. Dann gingen wir. Vom Kirchenweg, der von Maria-Himmelfahrt herabführt, kamen uns die übrigen Kameraden entgegen. Sie grüßten herzlich und Rudolf, der von meiner Schwärmerei zu Helene wußte, hielt sich dicht an mich und sagte lachend:

„Der Hans wird sich auf des Grafenfrühstück freuen.“ Und da ich nicht erwiderte, schlug er mir auf die Schulter:

„Herr Gott, übrigens, wie du aussiehst. Wie zur Schulmesse.“ Da fiel es allen auf, daß ich sehr blaß und verstört war. Aber sie vergaßen es wieder, und wir gingen.

Wenige Minuten später standen wir unter den Grafenbüchern. Erst sangen meine Freunde einen Chor, bei dem ich schwieg. Und da Rudolf mich erstant in die Seite stieß, sagte ich nichts, sondern starrte nur zu den Fenstern hinauf in den ersten Stock, die verhängt waren. Und als dann zuerst Ernst ein Lied sang, starrte ich immer noch dahin, als wollte ich meinen Blick an etwas anklammern, daß ich nicht umfiele.

Erst als Peter anfang zu singen, sah ich wieder auf diesen. Ich sah auf seinen Mund und doch verstand ich kaum, was er sang. Es klang sehr warm und schön, wie das Singen einer tiefen Geige, volltönend und laut. Aber lauter als sein Lied schlug mein Herz; ungestüm und schwer hämmerte es fort und fort. Wie betäubt, von einer dumpfen Kraft niedergehalten, lauschte ich. Es kam mir vor, als könnte ich kein Wort sagen, geschweige denn singen und müßte nur froh sein, daß mich mein Versprechen an Peter davon enthob. Ein Würgen saß mir im Halse, das stärker ward und emporstieg. Es schnürte mir die Kehle zu, Thränen drängten in meine Augen, daß ich nichts mehr sah. Aber ich hörte Peters Lied, das wunderbar klang. — — Hände klatschen von den Fenstern über uns, rief

mich aus meiner Betäubung. Bravorufe erschollen, die Stimme des Grafen, der Gräfin und da — Himmel — alles das dringt so auf mich ein — die Stimme Helenens. — —

Da löste sich in mir der Krampf. Meine Augen wurden klar, meine Kehle mit einemmale frei. Ich vergaß mein Versprechen. — Mit einem lauten starken Ton begann ich mein Lied, jubelnd, voll heller Frische. Ich sang so, wie ich noch nie vorher gesungen; reiner, voller und klarer kamen mir die Töne. Es schien mir, als fänge ein großes starkes Instrument in mir, das nicht mehr meine Stimme war. Das klang heller, wunderbarer, — wie das Lied eines Sommertages, das Lied einer Sommernacht, das Lied der Liebe selbst. Ich fühlte, wie das Klingen durch das Buchenlaub emporstieg, zu ihr hinan und sie umfing. Wie es um ihre schlank Gestalt sich legte, lieblosend, wie ein Föhnhauch im Frühling. Wie es ihre Lippen berührte und beseligend in ihr Herz drang.

Da brach ich ab. Lebhafter Beifall kam an mein Ohr. Die Stimme des Grafen hörte ich, die sagte: „Dem den Preis.“ Und mein Herz drohte stille zu stehen, als eine junge Stimme „Ja“ sagte.

Willenlos, vor Bewegung bebend, folgte ich den anderen die Treppe hinan. Oben empfing man mich, gab mir die Hände, und der alte Graf selbst führte mich zu seiner Tochter. Sie hielt einen Kranz weißer Rosen in ihren Händen und lächelte.

Und neigte sich leise mir zu.

Wie im Traume, mit geschlossenen Augen, küßte ich ihre Lippen.

Als ich auf sah, begegnete ich dem Blicke Peters. Er stand totenblaß abseits, hatte die Zähne in die Unterlippe gebissen, daß ein rother Streifen Blutes herabrann. Seine Augen waren riesengroß, wie erstarrt. Sie waren gerade auf mich gerichtet, voll Haß, voll Haß.

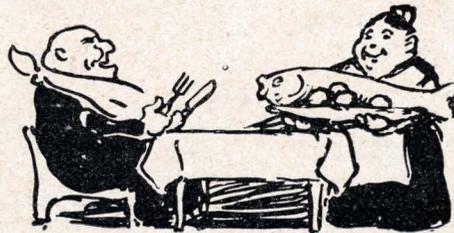
Von jener Stunde an wären wir Feinde.

Viele Jahre sind seitdem vergangen, und ich bin alt geworden, vor der Zeit alt und müd. Das Sommersängerfest besteht nicht mehr. Man vergaß den schönen lieben Brauch, wie so vieles, was einst unschuldig und froh war. — Meine schöne Stimme habe ich vollkommen verloren. Die Bekannten sagen, daß sie jetzt rauh und welf klingen und vermögen es nur schwer zu glauben, daß sie einst die hellste im Dorfe war.

Es mag sein, daß sie jetzt niemanden mehr erfreut. Aber ich habe auch niemanden mehr, keinen einzigen Menschen, dem ich vorsingen dürfte, um dafür einen Augenblick selig zu sein.

Ein Held der Feder

„Haben Sie die letzte Wagneraufführung besucht?“ —
„Nein, aber ich habe eine Kritik darüber geschrieben.“



Aus der „Pfarrerfachtl“

„Etwas Gutes hat die Fleischnoth doch!“ rief Hochwürden, eine Stütze des Centrums. „Die Leute fasten wieder lieber am Freitag!“

Neues Volkslied

Die liebste Buhle, die ich han,
Das ist die Sonnambule.
Die steigt des Nachts aus ihrem Rahn
Und tanzt die hohe Schule.

Bei jedem Schnarcher zeigt sie gleich
Entrüstete Geberden,
Und säußt' ich noch so sanft und weich,
So macht ihr's doch Beschwerden.

Zuweilen pfeift' ich ihr was vor,
Dann ist sie ganz verhinmelt,
Doch quält es sehr ihr zartes Ohr,
Wenn es mal draußen himmelt.

Spielt über uns ein Wiedermann
Noch späte Geigentriller,
Und paukt ein Jüngling nebenan
Noch laut ein Lied von Schiller;
Bellt unser Mops sein Abendlied
Und mauzt die graue Kaze,
Markiert sie jeden Unterschied
Mit einer schönen Frage.

Sie hallt bei jeder Dissonanz
Die Schmerzzerren'nen Fäuste
Und reagiert in ihrem trance
Stets nur aufs Allerneuste.

Das geht nun so fast jede Nacht
Mit immer andern Nummeru
So lange, bis sie aufgewacht
Im ersten Morgenschummern.

Dann sitzt sie wohl noch halb im Thran
Vor mir auf einem Stuhle —
Die liebste Buhle, die ich han,
Das ist die Sonnambule!

Hermann Walther

Die Autoren

„Meine Stücke werden von den Theaterdirektoren gar nicht gelesen,“ jammerte Einer, den man nie aufführt.

„Trösten Sie sich — meine auch nicht,“ sprach der andere, den man aufführt.

Wahres Geschichtchen

Bekanntlich wird ein Bataillon in Rotten eingeteilt, der Unteroffizier hält darüber eine große effektvolle Rede und erklärt alles aufs Genaueste. Schließlich fragt er den biederen Polen Przdowski:

„Also was sind Rotten?“

„Rrrotten sind große Mäuse.“

Aus Tirol

Richter: „Also Ihr gebt die Vaterschaft für dieses Kind zu?“

Mann: „Woll! — — jo — jo!“

Richter: „Na, und was wollt Ihr denn dann bei Gericht?“

Mann: „Abschwarn!“

Russische Sprüchwörter

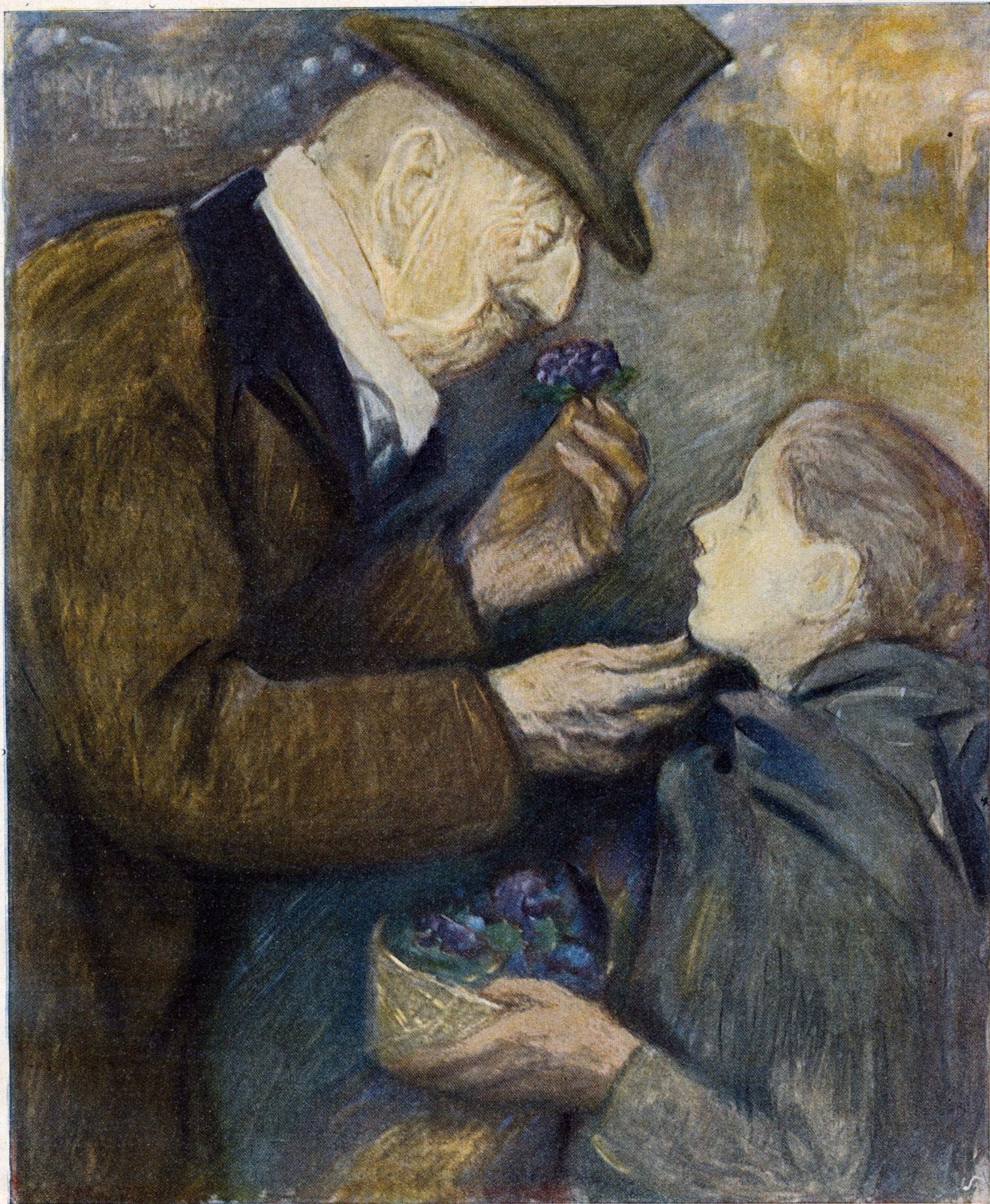
Es dränge sich der Freitag nicht vor den Donnerstag!

Versprich nicht den Kranich am Himmel, gib die Meise in die Hand!

Eine verschuckte Krähe fürchtet den Strauch.

Die Mistküglein einer Ziege sind nicht Rüffe Mäusedreck — kein Pfeffer.

(Deutsch von Theodor Fröberg)



Veilchen

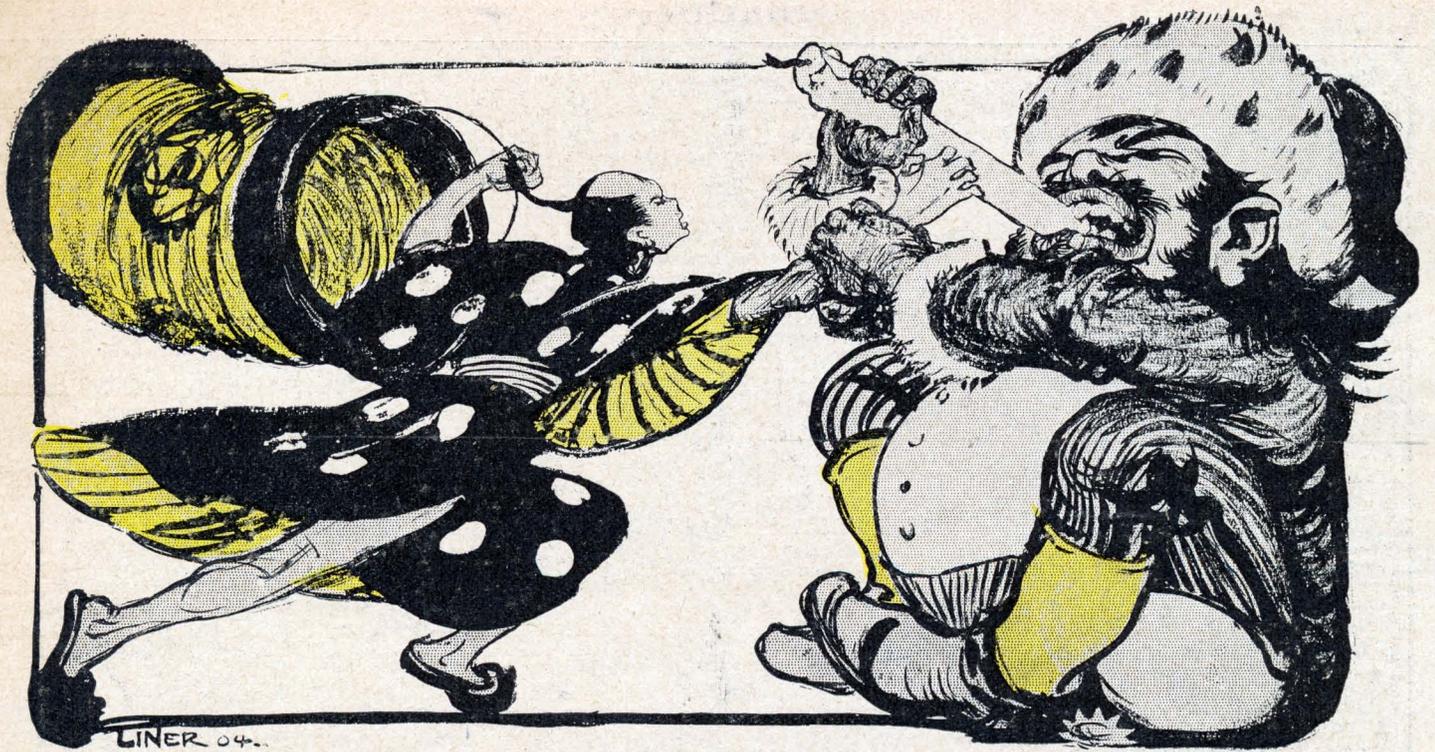
Paul Rieth

Veilchen für mich alten Knaben?
Na, so gib sie her, mein Kind!
Lind mit ihrem feinen Dufte
Spielt der laue Frühlingswind.

Bei der alten Mutter Erde
Ist barmherzig die Natur,
Macht sie jung von Jahr zu Jahre —
Bei uns Menschen — keine Spur!

Schließlich müssen wir zufrieden
Fühlen uns und still beglückt,
Daß mit ihren lichten Blumen
Sie auch die Ruinen schmückt!

Rudolf Greinz



LINER 04.

Die Rückgabe der Mandschurei

E. Liner (München)

Der Russe wollt' die Kerze fressen,
Der Japs vermöbelt ihn indessen,

Drum nimmt sein Kerzchen der Chineser,
— Na so ein böser!

Gesellschaftsbilder aus Berlin W

Die gute Partie

Er führte sie zu Tische, erst war sie etwas kühl,
Dann merkt' er schon beim Fische, daß er ihr recht gefiel.
Er sprach von künft'gen Chaten, stolz wie ein echter Mann,
Sie blickte ihn beim Braten schon huldvoll lächelnd an.
Sie kamen ins Geleise, der Sekt war kalt und gut,
Ihr Auge hat beim Eise recht warm auf ihm geruht.
Er hat 'ne Blüthenlese von Witzn ihr erzählt,
Sie hat ihm nach dem Käse, den Apfel selbst geschält.
So nahmen beide Fühlung, die Tafel war zu End',
Und nach der Hände Spülung hat man sich schwer getrennt.

Annäherung

Will man die Ehe vorbereiten, will man, daß sie auch glücklich sei,
Vergesse man nicht, erst zu schreiten zu Schimmelpfeinig's Anskunftstet.
Man frage nach des Vaters Rufe, erforsche emsig das und dies,
Vergesse nicht die Steuerstufe, sie führt allein zum Paradies.
Und stimmen alle diese Chosen, ist Schwiegervater prima — fein,
Dann kaufe man recht zarte Rosen und schicke sie dem Töchterlein.
Ist sie sentimentaler Richtung, poetisch und gedankentief,
Rischiere man 'ne kleine Dichtung, doch andernfalls genügt ein Brief.
Man schreibt mit voller Namensnennung, von „sich erkennen“, „sich versteh'n“,
Von leider, ach, verfrühter Trennung, und hofft auf bald'ges Wiederseh'n.
Was ich besonders noch empfehle: bis zu der Antwort, das ist klar —
Vermeide man die Amorsäle, wenn möglich auch des Nachts die Bar.

Verlobung

Ist alles bestimmt und der Alte bereit, die Mitgift in Baarem zu blechen,
Dann naht für den Bräutigam die köstliche Zeit, auch endlich von
Liebe zu sprechen.
Man ladet zu Abend, o herziger Brauch, die engste und treueste Familie,
Es kommen die Onkels, die Cantelchen auch, und nennen die Braut
eine Elsie.
Man läßt erst die beiden diskretest allein, bis er das Jawort genossen,
Dann stürmen sie alle mit Glückwunsch herein,
„Gott Amor hat eben geschossen.“ —

Ehe

Die Zeit vergeht, die Zeit verrinnt, die Mitgift kriegt ein Loch,
Und wenn sie nicht geschieden sind, dann scheiden sie sich noch.

F.

Liebe Jugend!

Eine Dame, Studentin in H., fragte ich einmal, ob sie den Vortrag des Professor . . . nicht auch schrecklich affektiert und langweilig finde.

Da erhielt ich die herzliche, echt weibliche Antwort: „Inhaltlich ist sein Vortrag nicht anziehend, aber ich finde es so entzückend, wenn seine schöne Stimme aus dem Dunkel tönt.“ (Es wurden nämlich zur Erläuterung Lichtbilder vorgeführt).

In einer kleinen, norddeutschen Stadt bemerkt ein Herr aus Bayern mit Erstaunen, wie ein paar kleine Bengels einem alten würdigen Herrn nachrufen: „Do geit de Kindersmit.“ Er fragt erstaunt einen Eingeborenen, was das zu bedeuten habe.

„Ja“, erklärt der ihm, „das ist unser Herr Pfarrer, der 16 lebendige Kinder hat. Deshalb nennt man ihn hier allgemein den Kinderschmied, und wie Sie hören, rufen ihm das sogar die Jungens auf der Straße nach.“

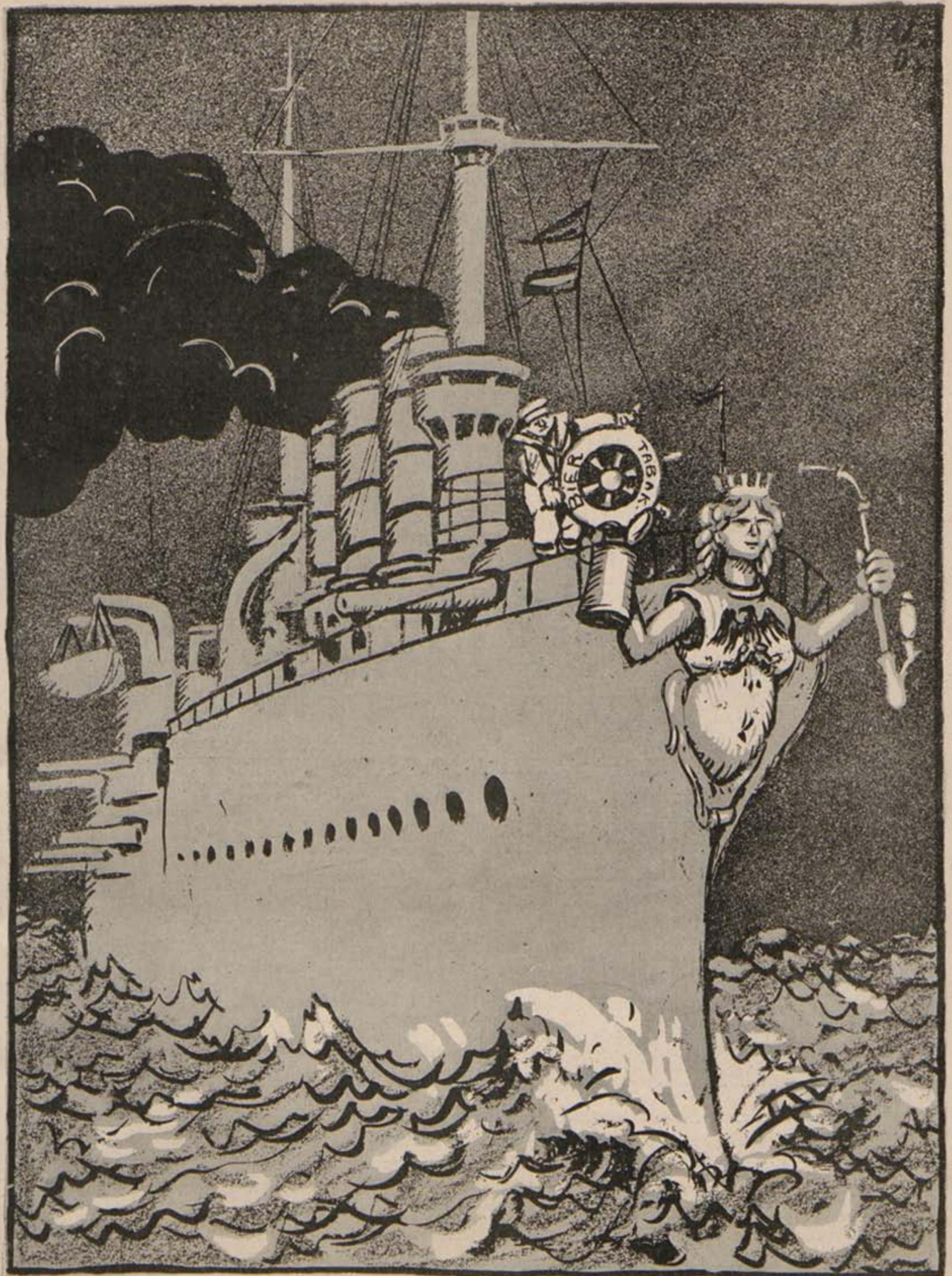
„Aber hören Sie mal“, ruft der Bayer entrüstet, „das ist doch eine Roheit, wie sie bei uns in Süddeutschland nie vorkommt.“

„Ja“, entgegnete jener, „da haben die Pfarrer auch nicht so viel Kinder.“

Adolf kommt vom Bureau nach Hause und findet die Tante und ältliche Schwester in Thränen aufgelöst. Als Grund hierfür erfährt er: Im Kaffeefränzchen hatte man behauptet, Goethe sei mit Christianen nicht verheirathet gewesen. Die Schwester fragt unter Schluchzen den Bruder, ob es denn wirklich wahr sei, worauf Adolf antworten muß, sie hätten zwar später geheirathet, — aber ihr Sohn sei bei der Hochzeit zugegen gewesen. Erneute Empörung über diese Behauptung. Es bleibt nichts übrig, als in der Goethe-Biographie nachzuschlagen. Man sucht, — richtig, da steht es schwarz auf weiß! Die Schwester verläßt schweigend das Zimmer, Cantchen schlägt das Buch zu und wendet sich auch zum Gehen. Da dreht sie sich noch einmal um, und, die Hand auf das Buch legend, spricht sie starren Blickes mit feierlicher Stimme: „Adolf, — daß Du mir mit Niemand darüber sprichst!“

Vermessung

„Voda, was thean denn de da abmessen mit eahnane Stangl?“
„Was woasß i. Wahrscheinli woll'n s' rausbringa, wie weit zum nächsten Wirthshaus is!“



Ehrung für die deutschen Steuerzahler

E. Witke (München)

Da die zukünftige deutsche Flotte hauptsächlich von den Erträgen der Tabak- und Bier-Steuer erbaut werden soll, beabsichtigt man, zu Ehren der Steuerzahler die Einheits-Kommandos „Bier-Steuer-Bord“ und „Tabak-Steuer-Bord“ einzuführen, eine Idee, die auch in der Gallion-Figur zum Ausdruck kommt.

Versuchen Sie

Matheus Müller

„EXTRA“

halbtrocken oder **trocken**
und bilden Sie sich selbst Ihr Urteil!
Zur Herstellung dieser Marke werden
nur beste Weine der Champagne
verwendet.

Matheus Müller, Eltville a. Rh.

SEKTKELLEREI. ✱ ✱ ✱ ✱ GEGRÜNDET 1838.

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers u. Königs, des Königs von Bayern, des Königs von Sachsen und des Königs von Württemberg, Seiner Königl. Hoh. des Grossherzogs von Baden, des Grossherzogs von Oldenburg, des Grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz, des Fürsten Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, des Herzogs Karl in Bayern, des Kronprinzen von Schweden u. Norwegen u. des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein.

Zu haben in allen Hôtels u. Restaurants. — Zu beziehen durch den Weinhandel.

Inseraten-Annahme
 durch alle Annoncen-Expeditionen,
 sowie durch den
 Verlag der „Jugend“, München.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
 oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

100 seltene Briefmarken!
 v. China, Saiti, Kongo, Korea,
 Sreta, Pers., Siam, Sudauc.—
 alle versch.—gar. echt—nur 2 Mk.
 Preisliste gratis. E. Hayn, Naumburg a/S.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis
 zur hochfeinsten Ausführung, sowie
 sämtliche Bedarfs-Artikel.
 Ganz enorm billige Preise.
 Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
 Illustrierte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
 Wiesbaden

Soennecken's
Beste Gold-Füllfedern

Kgl. Preuss. Staatspreise
 für hervorragende Leistungen



Nr 544 Zunge unter d. Feder: M 12.— • Nr 595: M 6.— • Nr 575 Zunge über d. Feder: M 10.—
 Ueberall vorrätig, wo nicht, Lieferung portofrei direkt ab Fabrik
 Berlin Taubenstr. 16-18 • F. SOENNECKEN Schreibw.-Fabrik BONN • Leipzig

Ein wahrhaft guter Kerl
 (Zur neuen Stempelsteuer)

Wirthin: „Der Schneider war heut' wieder da mit der Rechnung, Sie könnten ihn doch einmal bezahlen...“

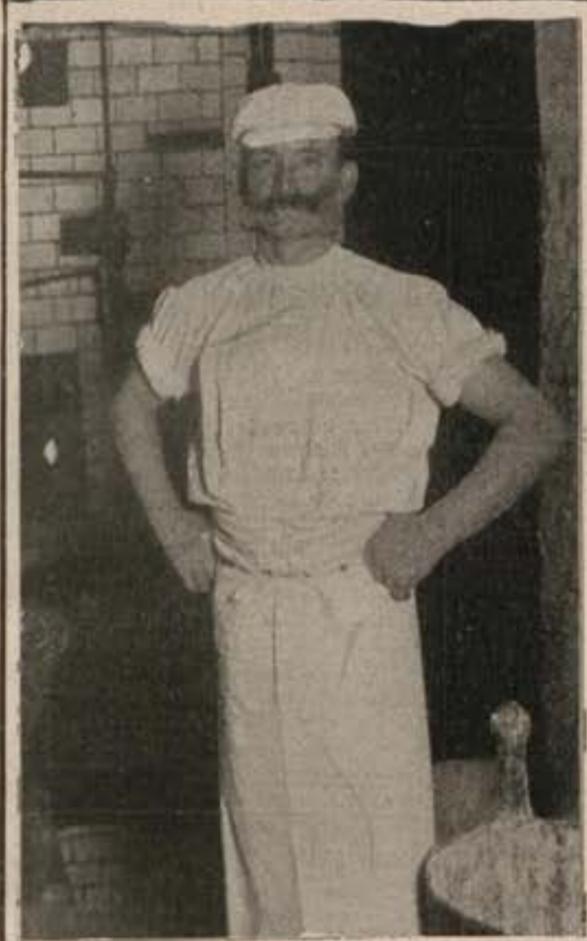
Studiosus: „Liebe Frau, ich möchte dem Manne halt so gern den Quittungsstempel ersparen.“

Familien-Wappen.

Fast jeder Name vorhand. Historische
 Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.).
 F. W. Becker, Dresden A., Wartburgstr. 38 pt.

Kunst- und Buchhändler Léonard
 Succr., 89 Fbg. St. Martin,
 Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Briefmarken aller Länder
 äuss. billig.
 Preisl. gratis.
 Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 65g.



Herr G. Sch. in N. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Ich bin tatsächlich erstaunt über die Wirkung. Trotz meines Alters zeigte mein Schnurrbart nur wenig Wachstum. Ich hatte verschiedene Mittel schon versucht, aber alle vergebens. Gleich nach 8 tägigem Gebrauch Ihrer Verfahrens erschienen neue Haare und neues Wachstum, wie Sie auch aus obigem Bilde ersen werden.“

Weitere Berichte

anderer Aerzte lauten (II. Serie):

Herr Dr. med. S.: „Wachstum schon nach 10 Tagen weithin bemerkbar.“

Herr Dr. med. Fr.: „Hier hat das Fortagnesche Trousseau wieder einmal Vorzügliches geleistet.“

Herr Dr. med. T.: „Man möge diese Methode nicht unversucht lassen, da man oft noch Wunder erleben kann.“

Herr Dr. med. Br.: „Schon nach sieben Tagen sah man die Flaumhaare stärker, dunkler bis schwarz werden.“

Jeder kann das Verfahren selbst ohne fremde Hilfe anwenden.

Ueber nutzlose Mittel gegen chronischen Haarschwund wie zur Erzeugung der Haare

Herr Dr. med. Pf.: „Es ist ein massenhaft vorkommendes Leiden, das vom Ärzte wenig, von Laien aber um so mehr beachtet, ein überaus dankbares Operationsfeld für die Tätigkeit der schwindelhaften Speculation und frechen Ausbeutung seit jeher geliefert hat, und selbst heute fehlt es trotz aller Aufklärungsversuche nicht an Opfern, welche immer wieder auf Schwindelannoncen hereinfallen. Und schliesslich musste es so kommen, weil es ja der Arzt unter seiner Würde hielt, sich mit der Behandlung zu befassen.“

Weitere ärztliche Berichte (III. Serie) folgen über das



Herr Fritz D. in St. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Das Verfahren hat, wie Sie sehen, bei mir den besten Erfolg gehabt. Ich danke Ihnen vielmals und werde dasselbe stets und gern empfehlen.“

neueste Verfahren zur Kopfhaar- und Barterzeugung.

Glänzender Prüfungsschein der Kais. Reichsanstalt!
 Vier D. R. G. des Kais. Patentamts mit der Bezeichnung „zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen.“
 Wo soviel ärztliche Sachverständige nur einer Meinung sind, da ist ein Zweifel nicht mehr erlaubt!

Jeder Kahlkopf, jeder Haarleidende, jeder Bartlose

verlange kostenlos von uns die interessante Prachtbroschüre (vierfarbiger Luxuseinband), enthaltend sämtliche Gutachten und Erfolgsberichte, Prüfungsschein des Reichsamts und 4 fachen D. R. G.-Schutz von den Schutzhabern

H. FORTAGNE NACHF.

DRESDEN 48.

Jede Photographie erscheint nur einmal — stets neue Bilder und Briefe.



Herr Joseph M. in F. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Ich sende Ihnen anbei das Bild als Beweis der Wirkung.“



Herr Unteroffizier G. S. in Kl. nach seiner Photographie. Er schreibt: „Aufnebenstehendem Bilde können Sie den Erfolg deutlich sehen. Kann das Verfahren Bartlosen sehr empfehlen.“

Bei etwaigen Bestellungen bittt man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend“

In der „Wormser Zeitung“ leistete sich ein Herr über „Tristan und Isolde“ folgenden großartigen Bandwurm:

„Die Grundstimmung des Ganzen: die sich selbst verzehrende Todessehnsucht einer Liebe, die nicht von dieser Welt ist, die im Tod allein die ewige und einzige Vereinerung erfieht, einer fast übersinnlichen, übermenschlichen und überirdischen Liebe also, wie durchwogt, durchseufzt und durchsehnt dies Suchen, Ringen Schmächten und Verlangen, dies Sehnen und Sterben“ in Wagners rastlos fortschreitender Modulation, in Nonnenharmonien und in der schmerzlichen Chromatik, die nun der ganzen Tristanmusik ihren ur-eigentlichsten, ton-schmerzschwelgerischen Stempel aufprägte, vom ersten bis zum letzten Takte diese Partitur, in der die Musik jede Faser bloßlegt, in der die Musik jeder Seelenregung nachgeht, in der die Musik in einem niebetreten Neuland wandelt, in der ein jeder Nerv und jede Note schlägt und zuckt, ein einzig großer glutheliger Athem weht und wogt, ein liebreathmender Gluthstrom seine Töne wälzt, wie klingende Lava eines tönenden Bewußt, und jeder Athemzug und jede Ader voll tödlich-süßen Sehnsuchtschauern zittert, von dem sieberglühenden Buttschlag einer Leidenschaft durchpocht, die bald in bang-bekommener sommernächtlicher Erwartung durch Blüthendust und Rosenchwüle mittommerlicher Mondscheinmächte dem geliebten Mann bangend entgegenzittert, die im jähen Ausbruch ob vermeintlichem Verrath den Schmerz in die Wunde schreit, über sturmdrohenden, finster dahinstürmenden, trostlos grossenden Contrabässen einherbrausend wie mährlich Nordlandswetter, Sturmfluthgepeitscht um Islands Feuerberg, durch alle Himmel jauchzt und taumelt bei dem Wiederfinden, und in dem einzig weltentrückten und verklärten Liebestode, dieser Vereinerung zweier Schwesterseelen mit der Weltseele, wie ihn schon Schuré (Le drame musical, 1875) trefflicher benannte, jener die Tonart in Terzen höher und höher steigenden, himmelan aufsteigenden Todverklärungswelke verklingt, verzittert, sich verflüchtigt und verschwebt, wie auf des Todesengels Fittich selbst emporgetragen durch des Weltathems wehendes All zum ewigen Licht, zur Heimat aller Liebe!“

Götz Krafft

Die Geschichte einer Jugend
Roman in vier Bänden von Edward Stilgebauer

Schluss-Band soeben erschienen

Preis pro Band brosch. 4 Mk., gebd. 5 Mk.

Bisher **145.000** Bände
wurden verkauft

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von Rich. Bong, Berlin W. 57.



Heinrich's neuestes Modell ges. geschützt. Die moderne, selbsttätige Zimmerfontaine in höchster Vollendung. Hervorragend schöne, gediegene Konstruktion, elegante Ausstattung. Für alle Gelegenheiten passendes Geschenk von dauerndem Werte. Zugleich praktisch vom sanitären Standpunkte, da trockene Zimmerluft beseitigt. Preis 200 Mk. Grosse Auswahl in älteren Modellen zu etwas billigeren Preisen. Das Triebwerk — der kleine, gefahrlose, unverwundl. Heinrich-Luftmotor — erhält die erforderl. Wärme von einer Stearinkerze (zum Patent angemeldet), oder von einem winzigen Spiritusflämmchen, oder von einem winzigen Petroleumlämpchen, oder von der vorhandenen elektrisch. Leitung, arbeit. geräusch-, geruch-, gefahrlos. Wunsch immerwähr. **Kann es Bequemes geben?** **Triumph der Technik!** Unzählige Anerkennungs-schreiben. Blumentische, Motoren, Aquarien, Tuffsteingrotten, Strahlrohre und Aufsätze zu Springbrunnen auch einzeln. — Versand vom Fabrikanten **Louis Heinrich, Zwickau, Sachsen.** Fontaine-Preisbuch U gratis, auch solches üb. Heinrich's Heissluft-Kleinmotoren in 9 Grössen bis reichlich 1/2 Pferdekraft, i. Dienste der chem., pharm. u. physikal. Laboratorien, z. Betriebe v. Ventilatoren, Musikwerken, z. Erzeugung v. Luftgas, f. Reklamezwecke etc., desgleichen mit Pumpe. — Ohne Konzession überall aufstellbar

Schöne Frauen
macht **Serbialin**
(gse. gesch.) beseitigt sofort Gesichtsrünzeln, gibt weissen, zarten Teint und jugendliches Aussehen. Erstes, bestes, garant. unschädliches Schönheitsmittel der Welt; lt. notar. Urkunde ein Toilettegeheimnis der Königin Draga von Serbien, welche sich damit um 20 Jahre verjüngte. Preis p. Topf 3 M. Zu haben in allen bess. einschlag. Geschäften oder direkt von **Hahn & Maier, Stuttgart 3** Aerztl. Attest. u. Zeugn. grat. u. freo. Generaldepot f. Nord-Ostdeutl.: S. Dallmann, Berlin S. W. 12, Zimmerstr. Nr. 95-96

Als künstlerische Fest- und Gelegenheitsgeschenke empfehlen wir:

Die bisher erschienenen
10 Jahrgänge *
* der **„Jugend“**
in 20 originellen Leinwandbänden
à Mk. 9.50.
Jeder Band wird auch einzeln abgegeben.

GEORG HIRTH
Wege zur Kunst
geb. Mk. 5.—

GEORG HIRTH
Wege zur Freiheit
geb. Mk. 5.—

Georg Hirth's Formenschatz

Eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbetreibende, wie für alle Freunde stilvoller Schönheit aus den Werken der besten Meister aller Zeiten und Völker. Aesthetes kunstgewerbliches Sammelwerk, das mit Januar 1906 seinen 30. Jahrgang beginnt. Preis pro Jahrg. (12 Hefte mit je 12 Tafeln) in Kartonmappe 12 Mk., in Halbfranzbd. 16 Mk.

G. HIRTH's Kunstverlag (Verlag der „JUGEND“) in München.

Der schöne Mensch in der Kunst aller Zeiten.

Herausgegeben von **Dr. Georg Hirth.**

3 Bände mit zusammen 613 Tafeln in 4°.

Altertum * Mittelalter und Renaissance * Neuzeit

Preis eines jeden Bandes in Cartonmappe Mk. 18.—,
in Leinwandmappe Mk. 19.50, in Halbfranzband Mk. 25.—.

MEISTER-HOLZSCHNITTE aus vier Jahrhunderten.

In Cartonmappe Mk. 40.—, in Halbfranzband Mk. 50.—.

Märchen ohne Worte * Bilderbuch der Jugend.

16 farbige Seiten auf Kunstdruckpapier. Preis 50 Pfg.

Sonderdrucke

der in der „Jugend“ veröffentlichten Bilder bilden gerahmt einen herrlichen Zimmerschmuck.

Die Blätter kosten je nach Grösse 50 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 50 Pfg. Verzeichnisse der vorhandenen Bilder werden auf Wunsch porto- und kostenfrei abgegeben.

„Jugend“-Spielkarten

Vollständiges Kartenspiel von 36 Blatt in Farbendruck, gezeichnet von **Jul. Diez.** Preis Mk. 1.50.

Der HIRTH'sche FORMENSCHATZ erfreut sich heute noch der gleichen Beliebtheit wie im Jahre seiner Geburt und bietet mehr als je eine geradezu unerschöpfliche Fülle von künstlerischen Anregungen aus allen Zeiten und Stilperioden, für alle Geschmacksrichtungen und Kunstbestrebungen... (Dr. Cathlau in der Zeitschrift für gewerblichen Unterricht.) GEORG HIRTH's FORMENSCHATZ bleibt auf dem Gebiet reproduktiver Kunst eine der schönsten und umfassendsten Bildersammlungen, die man für Kunstschulen oder auch ins kunstfreundliche Haus wünschen mag... (Band in Bern.)

Deutsche Gummischuhe

**Unübertroffen
an Haltbarkeit
und Eleganz!**



**Vereinigte
Gummiwaren-
Fabriken
Harburg-Wien**

Ueberall erhältlich!



**Asbest- und
Gummiwerke
Alfred Calmon
A. G. Hamburg**

Alleinvertreib obiger
Fabrikate durch die

Deutsche Gummischuh-Vertriebs-Gesellschaft
G. m. b. H. BERLIN C 2.

Der Steuerkönig

Wer reitet so scharf durch Dick und Dünn?
 Es ist Herr Stengel, er sucht Gewinn.
 Er hält den Michel in seinem Arm,
 Dem wird es so schwül, dem wird es so warm.

„Mein Sohn, was ziehst Du so schief Dein Gesicht?“ —
 „Excellenz, ach schrauben Sie, bitte, doch nicht Die Tabaksteuer so sehr in die Höhe!“
 „Sei ruhig, mein Sohn, das thut nicht weh.“

„Komm, lieber Michel, und trinke Bier,
 Gar hohe Steuern zahle dafür;
 Das Bier kommt aus München,
 dort wird es gemacht.
 Nun zahl' auch Steuern dem Reich von der Fracht.“ —

„Excellenz, Excellenz, das ist zu toll,
 Was ich da alles versteuern soll.“ —
 „Das ist nicht so schlimm, mein liebes Kind,
 Wenn nur das Reich dabei etwas gewinnt.“

„Komm', feiner Knab', aufs Automobil,
 Dort zahlst du Steuern, aber nicht viel.
 Auch auf der Eisenbahn fährt sich's nett,
 Dort mußt du versteuern dein Billet.“

„Excellenz, Excellenz, ach sehen Sie dort
 Die vielen Steuern, — der reine Nord.“ —

„Mein Sohn, mein Sohn, komm her und schau:
 Sie sind nur winzig, ich kenn' sie genau.“

„Nun zahle die Steuern von deinem Gehalt,
 Und zahlst Du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ —

„Excellenz, Excellenz, erbarmen Sie sich,
 Der Gerichtsvollzieher, er pfändet mich!“ —

Der Stengel er lächelt, er reitet Trab;
 Dem Michel pfändet man alles ab.
 Nicht lange, da starb er im Armenhaus.
 Mit der Erbschaftsteuer war es da aus!
 Frido



Für alle, welche Sinn für echten Humor haben, ist das **Wilhelm Busch-Album** humoristischer Hauschatz

enthaltend 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern und das Portrait W. Busch's nach Franz von Lenbach

Das passendste Festgeschenk

Preis in rother oder grüner Leinwand geb. Mk. 20.—.

Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften und Gedichte des lachenden Philosophen, die für ernste und nachdenkliche Leute wegen ihrer fein-satirischen, gereiften Lebensanschauung eine stets willkommene Gabe bilden:

Zu guter Letzt. 6. Auflage, kart. Mk. 3.—

Kritik des Herzens. 9. Auflage kart. Mk. 2.—

Eduards Traum. 4. Auflage, kart. Mk. 2.—

Der Schmetterling. 3. Auflage, kart. Mk. 2.—

und die Kinderbücher:

Sechs Geschichten für Puffen und Nichten.

Kart., koloriert Mk. 3.50.

Bilberpoffen. Kart. Schwarz Mk. 2.— kol. Mk. 3.—

Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen.

Kart. Schwarz Mk. 2.—, koloriert Mk. 2.50.

Die treffendsten Zitate Wilhelm Busch's sind als

„Wilhelm Busch-Postkarten“

koloriert erschienen.

2 Serien à 20 Blatt pro Serie Mk. 2.—

fr. Bassermann's Verlag in München.

• Magerkeit. •

Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Ärztlich empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart. m. Gebrauchs-anweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co. Berlin 56, Königsgräberstrasse 78.



Vorzügliche deutsche Marke.

Photograph. Apparate

nur bekannte Marken: Goerz, Kodak, Lloyd etc. unter voller Garantie

Gegen geringe Monatsraten

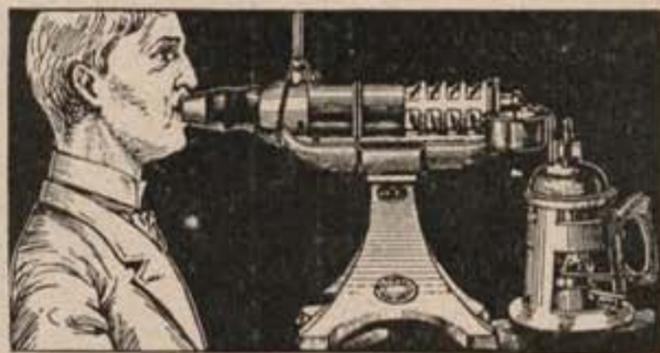
Bial & Freund Breslau II

Reichillust. Preisbuch N° 242 C porto- u. kostenfrei

Billige Briefmarken

60 altdeutsche, nur Groschen und Kreuzer M 3.50
 40 Württemberg M 2.— 50 Spanien M 1.—
 100 Portug. Colon. M 4.80 50 Span. Colonien M 1.50
 20 Serbien M —.90 50 Persien M 3.20
 1000 verschiedene aller Weltteile M 11.—
 Jede Kollektion enthält nur verschied., gar. echte Marken, keine doppelten. Porto extra.
 Grosser Markenkatalog kostenfrei.
 Markenhaus F. Redwitz, Stuttgart 13.

Dr. Bulling Inhalation



„Thermo-Variator“ bester Inhalations-Apparat für den Hausgebrauch

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Dr. Bulling Inhalatorium Syndicat
 WIEN IV, Gusshausstrasse 10.

KARTÄTTSCHENSCHÜSSE VON LEO WULFF.

Lustige, geistreich, aktuelle SATIREN auf die russischen Zustände!

In Versen und Prosa. Reich illustriert von WILKE, GRÄTZ u. Eleganter gebunden

1 Mk. 2 Mk.

Verlag HARMONIE, Berlin W 35.

Haltbare Lindener glatte u. gerippte **Moderne Sammete** für Kleider, Jackets, Blousen

Unzerreißbare f. Knaben u. Herren
 Muster auf Wunsch. Sammethaus
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER C/B
 Hoflieferant Sr. Maj. d. Kais. u. Kön.

Stärke Deine Nerven

komplett. Apparat „Selbsthilfe“ nur Mk. 8.50
 Sämtliche Sanitäts-Artikel, Bruchbänder, Leibbinden, alle chirurgische Bandagen-Artikel billigst durch die Gummiwarenfabrik

JOSEF MAAS & Co., Berlin 11, Oranienstr. 108.
 Bitte Angabe, worüber Katalog gewünscht.

Der Kaiser

-Ausgabe von Schwanebergers Briefmarken-Album kommt kein bestehendes Album gleich. Besonders für Anfänger von praktischem Wert,

und die Jugend

hat in der 5 Mark-Ausgabe das beste Anfänger-Album. Die großen Schwaneberger-Permanent-Alben von Max Thier sind die einzigen nur deutschsprachigen. Alben großen Stils.

Man verlange in den Handlungen nur das Schwaneberger-Album. Probebogen und illustrierte Prospekte kostenlos.

Verlag von J. J. Arnd, Leipzig

ERVEN LUCAS
BOLS

AMSTERDAM

gegr. 1575



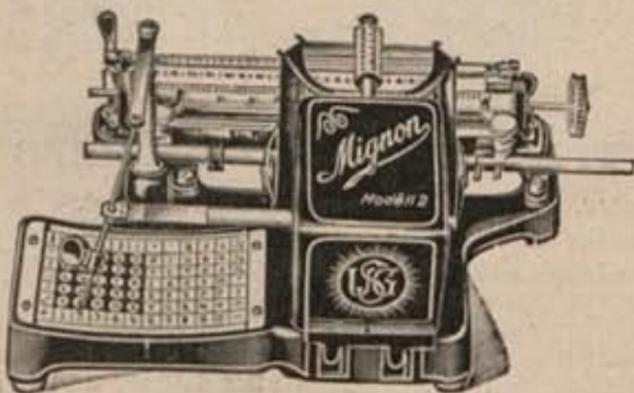
**Die verlorene
Nervenkraft**

habe ich durch Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7 schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

Alles

für Dilettantenarbeiten, Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc., sowie alle Utensilien u. Materialien hierzu. (Illustr. Kataloge f. 40 Pf.) Mey & Widmayer, München 46.

**Mignon-
Schreibmaschine**



Fabrikat der
Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Preis 100 Mark.

Union Schreibmaschinen - Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 74.

**Ursachen, Wesen und Heilung
der**

Neurasthenie

(Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung
für Philanthropie u.
Hygiene,
PARIS, Tuilerien,
April 1903.



LONDON,
September 1903,
Crystallpalast.
Special-
Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt
Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA“, ausschließlich für Männer, ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ueber Rousseaus Verbindungen mit Weibern.
 2 Bde. mit 12 Interests. Bild. 4 M. Geb. 5 M.
 Unverstümmelter Neudruck v. 1792.
 H. Harsdorf, Berlin W. 30 b.



Prämiirt mit dem ersten Staatspreise!

Ernemann Cameras

Eine wahre
Elite - Camera
für
universelle
Verwendung!



Ein
Meisterwerk
deutscher
Camera-
Baukunst!



Ernemanns neueste Klapp-Camera
Reichspatent, Auslandspatente Modell I. Vielfacher Musterschutz
 In allen gängigen Formaten und mit allen bekannten Objektiven.
 Preis f. 9 x 12 m Ernemanns Doppelanastigmat F 6,8 (120 mm) Mk. 160.-.
 Katalog kostenlos durch Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden St.



Deutsche Meisterwerke

Prämiirt mit dem ersten Staatspreise!

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Urfewitz „Seefern 1906.“

„Seefern“ — viel Sensation gemacht, Buch also vorgenommen. Nur mir bestätigt, was gleich jedacht: „Weltkrieg“ hat Junges bekommen!

Janz augenscheinlich danach verfasst. Auch nicht von Kameraden, Autor unfraglich Civil-Phantast, Technisch recht schwächlich beraten.

Sonst patriotisch. Auch schneidiger Stil. Fabel zwar dolle Erdreistung, Aber im Janzen: für Keil von Civil Jar nicht talentlose Leistung.

Studenten-Utensillen-Fabrik
 älteste und grösste Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
 vorm. Carl Hahn & Sohn,
 Jena i. Th. 58.
 Goldene Medaille.
 Man verlange grossen Katalog.



Künstlerpinsel „Zierlein“.



ELASTISCH wie Borstpinsel, **ZART** wie Haarpinsel. **Füllt nie vom Stiele**

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmal.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmalers.
 Prospekte gratis.

Zu haben in allen Mal - Utensillen - Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), Pinselfabrik, Nürnberg.
 Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.



Edison Goldgusswalzen

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Thomas A. Edison

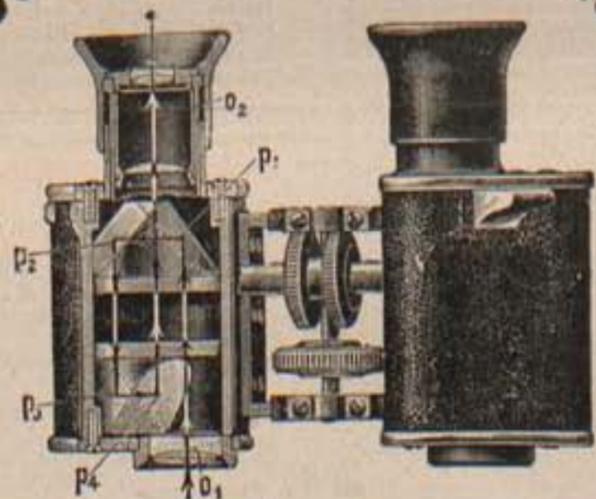
Das geeignetste Festgeschenk.

Instrumente von M. 45.— an,
Edison Goldgusswalzen M. 1.50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.

Edison Gesellschaft m. b. H.
 Berlin N. Südufer 8.

Goerz-Triëder-Binocles



Prismen-Doppelfernrohre

für Theater, Jagd, Reise, Sport u. Militärdienst. Bis jetzt ca. 85000 Stück fabriziert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. Aeusserste Bildschärfe. In der deutschen u. in ausländischen Armeen eingeführt. Im Tragen u. Handhabung bequem. Special-Modelle „Goerz-Fago“ für Theater und „Goerz-Pernox“ für Jagd und Marine. Erhältlich bei den Optikern aller Länder und bei

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
 Berlin-Friedenau 26.

London 1/6 Holborn Circus, E. C. Paris 22 Rue de l'Entrepôt. New-York 52 East Union Square.
 Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel kostenfrei.

SEMESTERBÄNDE DER „JUGEND“

empfehlen wir zur Anschaffung für Bibliotheken, sowie zu Fest- und Gelegenheits-Geschenken. Jeder Halbjahresband von 1896—1905 in elegant. Leinwandband Mk. 9.50. **Liebhaber-Ausgabe:** 1898—1905: Jeder Halbjahresband Mk. 17.50. • • • Jeder Band einzeln käuflich.

MÜNCHEN, Färbergraben 24.

Verlag der „JUGEND“.

Blüthenlese der „Jugend“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ (Nr. 504 vom 5. November) enthält folgende poetische Heiratsannonce:

„Was ist für ein Weibchen das Ideal und das schönste auf der Erde? für die Gans ist es der Gänserich, für die Ente der Enterich! Wird denn ein alter Steinadler seine Adlerin nimmer finden, die den Lebensflug mit ihm will wagen? Am Fuße des Riesengebirges hat er sein Nest erbaut und überwintert im goldenen, hundertthürmigen Prag. Unter „Adlerin 98636“ an die Expedition.“

Der sinnige Vergleich aus der Vogelwelt ist vermuthlich eine zarte Andeutung über die „Konfession“ des heirathslustigen „Steinadlers.“

Wir verkaufen direkt an Privatkundschaft unsere Patent-Anker-Remontoir - Kavalier - Stahl - Uhr Nr. 1805 für nur Mk. 9.— unter 3 Jahr. schriftl. Garantie Dieselbe ist ein Meisterwerk vollendeter Uhren-Fabrikation, ist antimagnetisch und hat hochfein vergoldetes Schweizer Schablonenwerk mit Rubingängen und Patentzeigerstellung durch die Krone. Eine gleiche Uhr kostet im Silbergehäuse Bassin-form 800/1000 Reichs-Stempel M. 18.— desgleichen im Silbergehäuse mit Sprungdeckel M. 28.—. Doppel-Kavaller- oder Façonketten, sowie lange Damenuhrketten in 14 karätigem Gold plattiert Mk. 4.—, 6.—, 8.—, 9.—. Versand gegen bar oder Nachnahme. Nicht konvenierend Geld sofort zurück, daher kein Risiko. Prachtkatalog in Vierfarbendruck mit vielen Tausend Illustrationen von Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren. Speziallisten gratis.

Nr. 6354. Ring, 14 Kar. Gold, Martgold in der Mitte echter Rubin od. Saphir an den Seiten je 1 Diamant M. 16.— Nr. 6360 a. Derselbe, in der Mitte nur mit Diamant M. 13.—

Belmonte & Co., Berlin, Leipzigerstrasse 35. Grösstes Haus der Branche. Fabrikation — Engros — Export

J. C. König & Ehardt, Hannover
Zweighaus WIEN, I., Rothenurmstrasse 7.

In unserem Verlage erschien: **Lauterburgs Illustrierter Abreisskalender**
pro 1906, • 12. Auflage.

1) **Deutsche Ausgabe** mit 365 Bildern aus Deutschlands Gauen.
2) **Internationale Ausgabe**, 3sprachig, deutsch, französisch und englisch, mit 365 Bildern aus ganz Europa.

Neu!
Preis jeder Ausgabe M. 1.50. • Mit Porto u. Verpackung M. 1.80.
Zu beziehen durch unsere Vertreter in allen grösseren Städten Deutschlands, den Buchhandel oder direkt.

Zum Weihnachtstest!
Baumkuchen

in anerkannt tadelloser Qualität versend. täglich franko m. Verpackung für M. 6 u. grösser

Paul Lange, Hofliefer.,
Bischofsberda I. Sa.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit
— von Professor Dr. Bruno Meyer —
2. bedeutend vermehrte u. verbesserte Auflage mit **250 malerischen Aktstudien in Farbendruck**

Künstler. Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit u. von entzückend. Schönheit. Prachtv. Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahm. nach d. Leben. Vornehm. Prachtwerk i. splendid. Ausstattung.

Zu zieh. in 25 Lieferung. à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände geb. Mk. 30.—
Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe f. Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)
Auf Wunsch liefern wir monatlich drei bis fünf Lieferungen gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mark.

Kunstverlag Klömm & Beckmann, Stuttgart Ia.

FRAU AMANDA UND IHRE KINDER
DAS BUCH FÜR DAS INTIMSTE DER ELTERN. VON FRIEDRICH ROBERT.

Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche** Versand- u. Exportbuchhandlung. **Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstrasse 12/11.**

Prämiiertes brieflicher Unterricht
*** Buchführung ***
Briefschreiben, Kontorarbeit.
*** Prospekte gratis. ***
Erstes deutsches Handelslehreinstitut
*** Otto Siede—Elbing. ***

Alle Pianolas werden von jetzt ab mit dem Metrostyle

hergestellt. Der Erfolg des Metrostyle hat gelehrt, daß es für das Pianola ebenso wichtig ist wie das Pianola für das Klavier. Die Autoritäten auf dem Gebiete der Musik haben dieser Meinung mit bemerkenswerter Einstimmigkeit Ausdruck gegeben unter nachdrücklicher Betonung, daß das Metrostyle für den Musikstudierenden und Laien gleich wertvoll sei. Von Vielen ist dabei behauptet worden, daß ein Klavierspielapparat, welcher nicht mit dem Metrostyle versehen ist, für sie gar nicht in Betracht kommen würde. In seiner jetzigen Form liefert das Pianola nicht nur eine vollendete Technik zum Klavierspiel, sondern außerdem noch eine maßgebende Anleitung zum künstlerischen Vortrag. Das Pianola besitzt so in dem Metrostyle einen bedeutenden Vorzug, der bei keinem anderen Instrument vorhanden ist.

Man verlange Prospekt R
Bereitwilligst vorgeführt!
Preis 1250 Mark

GENERALAGENTUR DER CHORAGION CO. FRANK W. HESSIN, BERLIN NW. 7
Unter den Linden 71

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der gesunde Menschenverstand

soll sich zur Zeit im Reichsjustizamt herumtreiben: Man plant eine Novelle zum Strafgesetzbuche, durch welche die entsetzliche Gepflogenheit aufgehoben wird, arme Teufel nach Entwendung geringwerthiger Gegenstände wegen „Diebstahls“ zu verfolgen. Die Verfügungen, welche bezüglich des „Mundraubes“ gelten, sollen auf die widerrechtliche Aneignung anderer Dinge von unbedeutendem Werthe ausgedehnt werden, so daß ein armes Weib, das in kalter Winternacht ein Scheit Holz wegstößt, ein Mensch, der ein paar Blumen abreißt oder ein Aenderer, der von einem Ziegelhaufen etliche Steiner nimmt, um seine baufällige Hütte zu flicken, nun nicht mehr ins Gefängniß, oder bei Rückfall gar ins Zuchthaus gesperrt wird. Hoffentlich bleibt der gesunde Menschenverstand im Reichsjustizamt noch längere Zeit zu Gast und dreht dort nach und nach einigen weiteren Paragraphenungeheuern den Hals um: Dem Gotteslästerungsparagraphen, dem Majestätsbeleidigungsparagraphen und jenen paragraphischen Bestien, die den Zeugnißzwang der Redakteure, den ambulanten Gerichtsstand der Presse und einige andere gerichtliche Lieblichkeiten im Strafausmaß und Strafvollzug auf dem Gewissen haben. Wenn er dort ordentlich aufgeräumt hat, sei der Herr Gesunde Menschenverstand zu einem Gastspiel beim Reichsmilitärgericht eingeladen, wo er längere Zeit zu thun haben dürfte. Wenn er bei allen Reichsämtern mit dem Größten fertig ist, gedenken ihm, wie wir hören, unsere Urururenkel das Ehrenbürgerrecht des deutschen Reiches zu verleihen!

Otto Julius Bierbaum's

Goethe-Kalender auf das Jahr 1906



Zu Weihnachten 1905 herausgegeben von Otto Julius Bierbaum, mit Schmid von E. R. Bloch, einem Druck-Verständnis nach einem Gemälde H. W. Gernsch, sowie mehreren Holzschnitten und Zeichnungen nach alten Vorlagen im Verlage des Verlags (gegründet im Oktober 1700) bei Theodor Weidner in Leipzig

Volksausgabe . . . 1 Mk.
Luzusausgabe geb. 3 Mk.
Dieterich'sche Verlagsbuchhandl.
Th. Weidner, Leipzig.

Technikum Strelitz

Mecklenb.
Einzelunterricht
Eintritt tagl.



Ideale Büste

sicher zu erlangen, durch ärztl. glänz. begutacht., unschädli. Verfahr. Anfrag. m. Retourmarke. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin.



Gummi-Jux-Artikel
zum Tollachen
„Der sterbende Hahn“,
„Die fliegende Wurst“,
„Der kleine Cohn“ etc.
Preislisten gratis!
Gummiwaren-Vereinshaus
Wiesbaden W 2.

Sitzen Sie viel? Gressner's Sitzaufflage aus Filz für Stühle und Schemel D.R.G.M. verhütet das Durchscheuern und Glanzwerden der Bekleider. Preisl. frei. Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 8.

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS-TABLETTEN

TABLETTEN: GEGEN **FETTLEIBIGKEIT:** bewährtestes Mittel zur **ABMAGERUNG** ohne besondere Diät, aus den **QUELLSALZEN** von BORSZÉK. Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung.

BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK (Siebenbürgen)

BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN-TRINKCUREN im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen **HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN.** Wirksame Curen bei **FETTSUCHT, FETTERZ & BEGLEITKRANKHEITEN.** STÄRKSTE KOHLENSÄURE-EISEN-MOORBÄDER.

Stottern

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in d. schwersten Fällen die Anstalt v. Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3-5.

ad notam! Wappen
Adlige u. bürgerl. Familien-lief. gemalt, graviert etc. (prämi. gold. Med.)
Heraldiker P. Gründel, Dresden, Seidenstr. 5.
Stammbäume!
(Auskft. 50 Pfg.)

Fest-Geschenke

von steigendem künstlerischen Werthe bilden die **Originale** der Münchner „JUGEND“.



Die Preise der in dieser Nummer abgedruckten Originale sowie jener aus früheren Jahrgängen, soweit sie noch vorhanden sind, wolle man erfragen beim

MÜNCHEN, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend“**

Originale der Münchner „Jugend“ wurden auch in diesem Jahre wieder erworben von der Kgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von vielen Städt. Museen und Kunstvereinigungen u. A.

Photogr. Apparate
Theater-u. Ferngläser
Musikwerke
Nur erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlungen kein Preisaufschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdberg jun.
Hannover u. Wien

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Huferbauliches Wahlgebetlein

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

Dem Gesundbeten ist eine weitere Abart des Betens gefolgt, das Wahlerfolgbeten, das in der konservativen „Bad. Post“ ein Korrespondent aus dem Brettener Wahlbezirk, in dem bekanntlich der konservative Rechtsanwalt Schmidt in der Stichwahl mit Centrumshilfe gewählt wurde, entdeckt hat. In dem Artikel heißt es u. A.: „Über ein Moment, das sich freilich der öffentlichen Beobachtung entzieht, ist nicht hervorgehoben. Es ist für den Sieg der positiven Sache mit Aufbietung aller Kraft gearbeitet, aber es ist auch viel dafür gebetet worden.“

Surgite fratres ad orandum,
Ein Jeder bete sein gehöriges Quantum!
O Herr der Heerschaaren, hilf! Die Zeiten werden immer schlimmer!
Früher waren unsere Schäflein viel gehorsamer und auch — dümmel!
Nunmehr aber sind sie allbereits grundverdorben für die Wahlen
Durch die schändlichen Umtriebe der gottverlassenen †† Liberalen!
Von Jahr zu Jahr halten es immer mehr solche Verirrte für
ihre verfluchte Pflicht.

Zu streben nach Freiheit, feyerischer Bildung, Wissenschaft und Licht!
So was können wir für unsere Zwecke schon gar nicht brauchen,
Sintemal wir gleich den Maulwürfen am Liebsten im Finstern herumkrauchen!
Dahero erbarme Dich gnädig unser, o allmächtiger Gott im Himmel,
Und hau' auf ihre Dickköpfe diese verstockten Sündenlummel,
Auf daß es ihnen kohlrabenschwarz wird vor den Augen völlig
Und sie sich zu der richtigen Farbe wieder bekehren allmählig!



Echte billige Briefmarken

grosse Preisliste gratis.
Max Herbst, Markenh. Hamburg i.

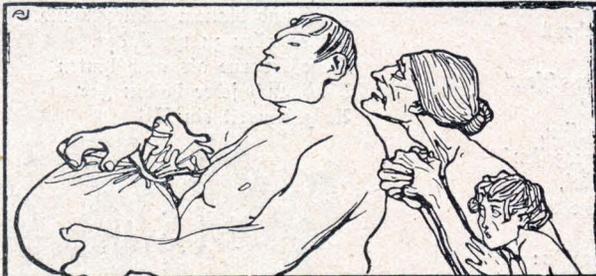


Wir kaufen
stets: **ganze Bibliotheken**
sowie **einzelne Werke von Wert**
und zahlen die **höchsten Preise**.
Abschätzung auf Wunsch an Ort und Stelle.
Antiquariat Lipsius & Tischer, Kiel.

Eau de Cologne

Achtung! Nur echt mit

No. 4711.



Man lese **„Wieder geboren“** = Roman =
von **A. Lawson**.
Illust. v. **A. Johns n.**
Deutsche Ausgabe broschiert Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—
Lotus-Verlag, Leipzig.

Haid Schnucken „Marke Eskimo“. Für kalte Füße unübertroffen.
Ausgesucht herrlich schöne **Salonteppeiche** 6 u. 7 Mk.
Pelzdecken Vorlagen 5 Mk. **Geruchlos** und **mottensicher**. Blendend **weiss**, **silbergrau** und **schwarzgrau**. Illustrierter **Katalog frei**, auch über **Schlitten**, **Kindewagendecken**, **Fußsäcke** und vieles andere. **F. Heuer**, Kürschnermeister, **Rethem a. A.** Gegründet 1880. Versandhaus echter Haid Schnuckenfelle. Tägliche Anerkennungen.



Sämtl. **Dedikations**-Gegenstände, **Parade**-, **Fecht**-u. **Mensurausstattungen**. **Bänder**, **Mützen**, **Cerise**-, **Bier**-u. **Weinzipfel** fertigt als **Spezialität** die **Studenten-Utensilien**- und **Couleurband-Fabrik** von **Carl Roth**, **Würzburg M.**
— **Catalog gratis.** —

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen
10 **Original-Freilicht**-**aufnahm.**, **vollständ.** **neu**, (kein **Druckverfahr.**) **Cabinetformat** **M. 10.—** **Stereoskopform.** **M. 12.—** **Muster m. illust. Catalog 1 M.** (**Briefmarken**) **Aeltester Kunstverlag** für **mustergültige Studienaufnahm.** **S. Recknagel Nachf.** **München 1**

Kupferberg Gold

Ringel-Ringel-Rosenkranz

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der Streik im Hofbräuhaus

Eine schreckliche Geschichte
von U. De Nora und U. Schmidhammer

Wehe! Wehe! Wehe! Wehe!
Was ich jetzt auf Erden sehe,
Das erfüllt mein Herz mit Schrecken:
Revolutz an allen Ecken!



In dem Reich des weißen Zaren,
Bei den heißen Magyaren,
Selbst im guten Oesterreich
Streikt und revoluzt man gleich.
Aber ganz besonders greulich
War, was sich ereignet neulich,
Hier — in — o mein Herz, halt aus!
— Königlichen Hofbräuhaus!
Nämlich dort bedienen immer
Sogenannte Frauenzimmer
Jeden Gast, der wo es will,
Mit Getränk und mit Gefühl.



Aber siehe, auch in diesen
Pflicht- und Biergeschwellten Büsen
Hat es plötzlich jetzt gegärt
Und sie haben sich beschwert.
So zum Beispiel Kathi Meier
Fühlt empört sich ungeheuer,
Dass sie niemals habe „frei“,
Wenn sie geh'n will „auf an Bai“.
Auch bei Greti Fischer mußten
Erst ein Brustkatarth und Husten
Sich entwickeln ganz infam,
Bis sie Urlaubspass bekam.
Resti Durst, geboren zu Münt'n,
Kriegt zu wenig Bier zu trinken.
Statt des Nachmittagskaffees
Wünscht sie Bier und Schweizerkäs.
Marie Schmidt will nicht bloß unten
In dem großen Saal herunter
Alle Tag bedienen immer,
Sondern auch im Herren-Zimmer
Bei die „Geistling-Kamma-Herrn“,
„Wei sie beffa zoïn thean.“
Anna Bus ist ungehalten,
Dass sie immer bloß dem alten
Stammtisch-Gschwehl „sawären“ muß,
Wie den Herrn Studiosibus.
Cenzi Scharff läßt sich vor Allem
Dieses niemals nicht gefallen,
Dass der Bierschenk Huber Franz
Sie betittelt „dumme Gans“.



Ueberhaupts sind alle Damae
— Ganz egal mit welchen Namen —

Darin einig in Beschwerden,
Dass sie nicht behandelt werden,
Wie es sich gehören thut
Für ein solches Institut.
Und dass gar für Krankenkassen
Sie sich sollen machen lassen
Einen Lohnabzug — dös kennst!
Naa! Dös waar scho no dös schennt.

„Mir waar's gnaa!“ schreit d' Jungfer Zilli,
„Mir ham jede a famili:
Infre Kinda kost'n aa wos!
Zoit werd nix! — gewaltge Bravo's! —
Und bal sich dö Herrn Diröktä
Und dö Landtagsherrn und Döktä
Net do drei leg'n fesch und fix,
So werd g'streikt! Do seit si nix!“

Wehe, schon bei dem Gedanken
Kommt das Hofbräuhaus ins wancken!
Was soll aus dem Tempel werden,
Wenn ihm sie den Rücken kehren?
Wer soll mit Gambrius Gaben
Durstgequälte Bürger laben?
Wer wird kühn den Gast aus Preußen
„An saudumma Gischpi“ heißen?
Wer wird allen Unrath wischen
Mit der Schürze von den Tischen?



Wer bringt Dir zum Nierenbrat'l
Unbestell't Dein Kopfsalat?
Wer das „Cellerfleisch durchwachsen“
Und die „reservierte Har'n“?
Wer pumpt Dir das Mittagessen,
Wenn Du „'s Portmonnä vergessen?“
Wer ist lieb und gut und edel,
Wenn Ihr weg seid, stramme Mäd'l?
Sieh, in langem Zug heran
Schon des Streikes Opfer nah'n:
Stammgäp'l, die vor Durst verdorrt sind,
Deren rothe Nasen fort sind,
Rabi-, Blumen-, Zeitungsdamen,
Die um alle Kundschaft kamen,
Eyminister, welche wild sind,
Weil die Stammkrüg' nicht gefüllt sind
Ach, und dann die Landtagsinnung
Ungewohnt der Selbstbedienung:
Daller, dürr wie Kirchthurmdohlen,
Von dem vielen Bier-sich-holen,



Orterer, als Hüne ragend,
Weil die schweren Maßkrüg' tragend,
Heim, als Hausknecht abgewiesen,
Weil er viel zu — zart für diesen . . .



Gräßlich — gräßlich naht der Zug.
Mufe! Nein! Nun ist's genug!

So was darf es niemals geben!
Helft den holden HB-Heben!
Ueberrimm die ganze Schaar,
Hoher Fiskus, aufs Aerar!
Alle Kellnerinnen jetzt
Werden amtlich eingesetzt
Mit dem Titel „Jungfrau“ und
Weiß und blauem Schürzenbund.
Um es allen zu verkünden,
Sowohl vorne als auch hinten
Wird auch jeder holden Fee
Aufgestempelt ein HB.



Keine ist dazu verpflichtet,
Dass sie irgend was entrichtet,
Weder Krankengeld noch Straf,
Alles zahlt der Staat, das Schaf!
Auch die Männer, Schätz' und Kind',
Welche schon vorhanden sind,
Wie auch jene, wo noch kommen,
Werden gratis übernommen
Und zum Schluss wird Jedermann
Ganz besonders kund gethan,
Dass, wer immer sei's in Rede
Oder That versuchen thäte,
Eine von den süßen Mandeln,
Kathln, Eisl'n zu behandeln
So wie es sich nicht gebührt —
Dass der Kerl gehonken wird.

Worauf alle nun erklärten,
Dass sie wieder gut sein werden!
Gott sei Dank, der Streik ist aus.
Heut' geh' ich ins Hofbräuhaus.

Der neue Blutarch



„Warum nanntet Ihr Norweger Euren neuen König Hakon?“ fragte man zwei Storchingmänner.

„Weil wir uns sagten: Was ein Hakon werden will, krümmt sich bei Zeiten,“ erwiderten sie stolz.

Englisches Wiegenlied

„Eiapoepia, mein Michelchen, ei!
Vetterchen wiegt Dich und bläst die Schalmel!
Rück' Dir die Haube recht tief in's Gesicht,
Schlaf, my darling, und Sorge Dich nicht!

Unten im Garten die Bäumelein
Hängen voll blaublauer Träumelein;
Träume, mein Michelchen, träume nur brav,
Warst ja doch sonst so ein biederes Schaf!

Michelchen, laß nur das Kähebau'n!
Habe zum treuen John Bull doch Vertrau'n!
Er ja, my darling, er ist auf der Hut,
Daß keiner im Schlaf was zu
Leide Dir thut!“
R. V.

Der Protest der österreichischen Kavaliere

Lebendig wird's im Herrenhaus,
Es fuhr den Kavaliere
Der Schreck in alle Glieder jäh,
Ergrimmt sie protestieren:

„Aeh! Schauderhaft! Regierung will —
Es ist ja gar nicht zu fassen! —
Sich encanailliren mit Politif
Der breiten Pöbelmassen!

Fidonc! Minister marschirt mit Plebs
Jetzt unter rothen Fahnen —
Gemein! In Gräbern drehen sich
Um unsere sämmtlichen Ahnen!

Regierung verrückt! Macht Karrengaul
Bei — äh! — Sozialdemokraten!
Total unfähig dies Kabinett,
Sofort zu entlassen in Gnaden!

Man läßt sich doch von misera plebs
Nicht solchen Unfug gefallen! —
Wozu Polizei und Militär?
Kerls einfach niederknallen!“ — —

Millionen Stimmen hört wie ein Meer
Man wogen und branden draußen,
Der Herren reaktionärer Protest
Geht unter in ihrem Brausen!

Heut' gilt die Lösung: Mann gegen Mann!
Das Häuflein mit seinen Beschwerden
Wird sich schon langsam gewöhnen daran,
Vom Volk überstimmt zu werden!

Krokodil

Futterneid. Blut ist dicker als Wasser, aber dünner als der Handel, denn dieser entzweit die Bettlern, die Nachbarn, die Brüder. Staaten, die sonst befreundet waren und deren Interessen sich eigentlich nirgends feindlich berühren, werden durch den Konkurrenzkampf einander entfremdet. Unser Better, in dessen Adern unser Blut rollt, betrachtet unsere Fortschritte mit neidischen Blicken und mißgönnt uns jedes Schiff, das wir bauen, obwohl er deren doch mehr hat, als wir. Jeder geschäftliche Fortschritt, den wir machen, ärgert ihn, obwohl er reicher ist wie wir. Wir möchten mit ihm gern in Freundschaft Geschäfte machen, aber er will keinen Frieden, — dieser neidische Hamburger! So flagt man in Bremen.

Großfürst Wladimir Alexandrowitsch hat den Zaren thätlich angegriffen, wurde aber von dessen Bruder böß zugerichtet.

„Gemeine Gesellschaft!“ rief der Zar, während sich die Beiden prügelten. „Unterschlagen könnt Ihr, soviel Ihr wollt, aber das Niederschlagen verbitte ich mir!“

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Zur Reichstagsitzung vom 30. November
Zerr von Oldenburg — ganz mein Mann!
Reichstagspeech von ihm jefesen?
Jibt doch, Jort Lob, noch dann un wann
Leure von deutschen Wesen!

Herzerfrischend mir sein Jebot:
Sollren doch endlich wagen,
Jeden, der Kaiserkrone bedroht,
Einfach Deeg einzuschlagen!

Worre zum Rüssen! Wie blanker Stahl!
Unwiderstehlich un schneidig!
Freue mich seiner ganz kolossal —
(Scheint ja auch jegenseitig!)*

*) Herr v. Oldenburg hat bereits öfters unseren Mitarbeiter Herrn v. Versewitz im Reichstags tag sitzimmend citirt.
Ann. der Redaktion.

Der arme Zar. Vor den Bombenwerfern schützt den Zar sein Volk; vor seinem Volke schützt ihn die Polizei; vor der Polizei schützt ihn die Linie, vor der Linie schützt ihn die Garde; vor der Garde schützen ihn die Kojstaaten; vor den Kojstaaten schützen ihn die Großfürsten. Aber wer schützt ihn vor den Großfürsten?

König Eduard erhielt aus New-York vom Prinzen von Battenberg ein Kabeltelegramm folgenden Inhalts: „1057 Mann desertiert! Glänzenden Sieg in der amerikanischen Meinung errungen!“

„Noch ein solcher Sieg — und ich kann meine Schiffe drüben verauktionieren lassen!“ seufzte der König.

Paprika Jantschis Klogelied

Wonn ich Bötterland betrochte,
Diese schreckliche Spektakel,
Aufruhe, Treubruch, Niedetrochte,
Nimm mir haß der Thranensackel.
Specialiter Minister

Geza Freiherr Fejérvány —
Lajder oller schlimmster ist er
Von die Schwobenhospodari.

Unfern Kossuth, Frajhajtshelden,
Chef von Hajersprizenwesen,
Kämpft er be mit olle Mittel. —
Dieses ist nicht schön gewesen.

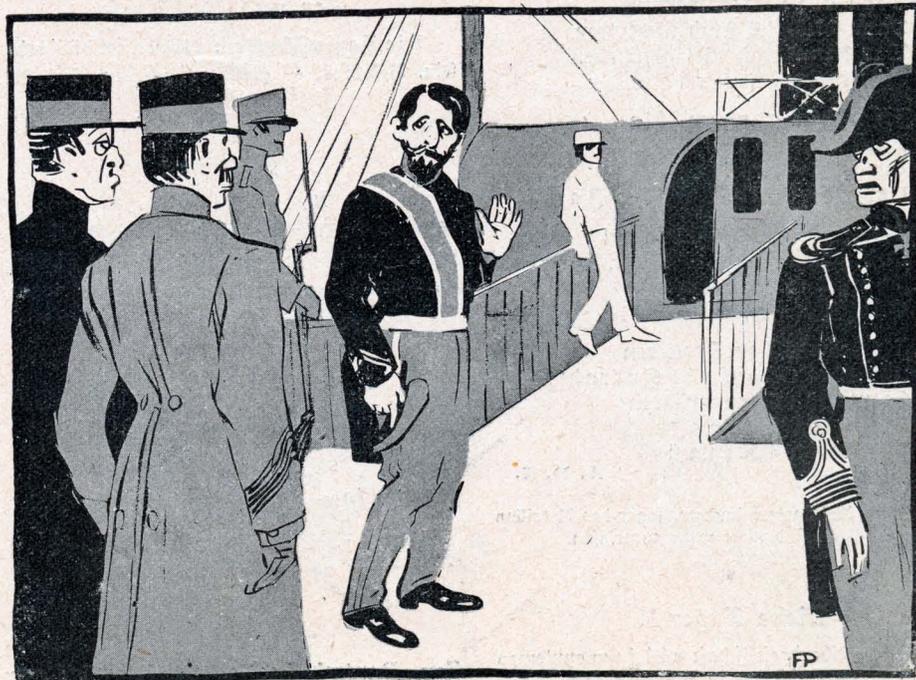
Ad secundum schofft er Wohlrecht
Für die Sochsen und Wallochen.
(Mur Madjar hot überoll recht.)
Hätt er auch nicht sollen mochen!

Drittens, bitte, mohnt on Steuer
Jeden er, was ist vergeflich.
So was find ich ungeheuer
(Vom Madjarenstondpunkt) häßlich.

Haß mit Reußenz und ohne
Schonung muß mon ihn verfolgen. —
Doch was ollem aufseht Krone,
Was verdient nur Strick und Golgen:

Prüft von Kassen das Gebahren,
Ob is nig gestohlen, späht er. —
Wo blaßt Frajhajt der Madjaren?
Hängts ihn auf, den Hochverräther!

Aaba Aaba



Immer Geschäftsmann

F. Petersen

Battenberg: „Zwei Dollar pro Mann, — wieviel geben Sie mir Rabatt pro mille?“
(Der Prinz von Battenberg mußte zwei Dollar Kopfsteuer für jeden seiner 1057 Deserture an das New Yorker Einwanderungsamt zahlen.)

Ein Interview bei Hermann Bahr

J: Ich habe mit großem Interesse gehört, daß Herr Oberst von Speidel Sie à la suite des kgl. bayrischen Hoftheaters gestellt hat. fällt Ihnen der Abschied von Wien nicht schwer?

Bahr: Nein! Mit diesem Volk habe ich kein Mitleid. Es verdient nicht, daß ich es mit meinen Stücken erheitere. Wie bin ich diesen Menschen entgegengekommen: heute war ich Idealist, morgen Realist, heute volksthümlich, morgen symbolisch, ich habe ihnen den Pegasus in allen Gangarten vorgeritten, und sie haben mich in allen Tonarten ausgepiffen. Nein, meine Frau hat ganz recht: Ich bin zu geistreich und zu gut für Wien.

J: Diese Einsicht ist Ihnen leider etwas spät gekommen. — Wie gedenken Sie denn das Repertoire des Münchner Hoftheaters zu gestalten?

Bahr: Großartig! Ich führe Alles auf, was literarischen Werth hat, sowie einige meiner eigenen Stücke. Vor Allem muß mehr Euripides gepflegt werden. Das ist die erste Bedingung eines modernen Repertoires. Kennen Sie Euripides?

J: Ich muß gestehen, daß ich seit mehreren Jahren nicht gelesen habe und auch kein Bedürfnis dazu verspüre.

Bahr: Sehen Sie? — Was habe ich gesagt! — Ich plane sogar ein Euripides Festspielhaus in München zu gründen. Auch Plautus und Horaz werde ich neu erwecken!

J: Soviel ich weiß, hat Horaz keine Bühnenwerke geschrieben?

Bahr: Es findet sich schon ein Wiener, der seine Oden für die Bühne bearbeitet. —

J: Werden Sie auch zeitgenössische Dichter zu Worte kommen lassen?

Bahr: In meinem Sprechzimmer, ja! Ich gedenke, besondere Rücksicht bei meinen Entscheidungen auf die süddeutsche Eigenart zu nehmen.

J: Haben Sie sich schon an Konrad Dreher gewandt?

Bahr: Noch nicht. — Ach, aus Ihren Andeutungen gewinne ich fast den Eindruck, als ob mich auch die Münchner nicht verdienten!

Damit entließ mich gerührt der Dichter.

Karlchen

Zar und Großfürst

Die Zarin Mutter: „Willst Du hübsch brav sein, Nikolaus, — gleich ruf ich den Onkel!“

Hoftheater

Junger Autor (bei seinem Friseur): „Sie schneiden der Kammerfrau der Prinzessin Elfriedrika immer die Hühneraugen... könnten Sie nicht mein neues Stück an der Hofbühne anbringen?“



Zur Deutsch-Englischen Verständigung

Sie liebten sich beide, doch Keiner Wollt' es dem andern gestehn, Sie sahen sich an so feindlich Und wollt'n vor Liebe vergehn (?)

B. Heine

Der liberale Gemeindevwahlsieg

Münchner Kindl, o Du Schlankerl,
Gelt, Du hast Dich nur verstell't!
Nicht in einem neuen Tankerl
Zeigst Du wieder Dich der Welt!
Mit dem alten Herzerl wieder
Lachst Du froher als vorher
Auf D'm freies München nieder,
Als ob nichts geschehen wär' —
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach nur! Lach! Mir hamms! Mir hamms!

Auszuziehn Dir Dein Gwanderl
Und ein rabenschwarzes an,
Standen schon die Zuppenmanderl
Siegeshungrig auf dem Plan.
Und sie schleppren, voll der Jauchen,
Mang'n Kübel her und Topf,
Dich zu taufen und zu tauzen.
Bis Du schwarz von Fuß zu Kopf —
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach s' nur aus! Verloren hamms!

Denn wie wacker sie Dich schwärzten,
Du verfohlest sie am End!
Einen Fußtritt auf den Werthsten
Gabst Du ihnen, sapperment,
Daß sie rechts und links mit Beulen
Eilig flogen an die Wand;
Zähneknirschen wird und Zehlen
Darob sein im „ganzen Land“ —
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach nur, lach! Die Prügel hamms!

Ah es that nur einen Schnepfer,
„Wart a Wennggl!“ hieß es bloß,
Und die sämtlichen Hepp-Hepper
Waren selbst in Abrams Schoß!
Und der Zeim war heimgesendet
Und Bielöhlawek war weg. —
Ja das Blatt hat sich gewendet:
„Schwarz ist Trumpf?“ — „Dös kennst!
An Dreck!“
Münchner Kindl, lieber Bamms!
Lach nur! Lach! Mir hamms! Mir hamms!
A. D. N.

Fellzuchtwahl. Aus England wird berichtet, daß jetzt dort Pelze in allen Farben gefärbt werden, um zu den einzelnen Toiletten zu passen. Künstlerlich veranlaagte Gemüther erziehen sich zwar an den Pelzfarbensymphonien, nehmen aber Anstand daran, daß die Färbung eine künstliche ist; denn auf Pelzen und weiblichen Wangen muß die Farbe eigentlich natürlich sein. Der Menschengeist überwindet aber alle Schwierigkeiten. So hat sich auch ein ipefulatiber Kopf gefunden, der Thiere mit Pelzen in allen Farben züchtet. Er hat z. B. Löwen vegetabilisch ernährt; ein Löwe, der nur Spinat zu fressen bekam, erhielt sehr bald ein grünes Fell; ein anderer Löwe, der Spinat mit Ei bekam, hatte ein grünes Fell mit gelben Flecken. Ein schwarzer Bär, der immer Himbeerwasser trank, bekam ein carmoisin-farbenes Fell, und ein königstiger, der mit Weißwürsten und Augustinerbräu genährt wurde, bekam einen nach Art der Schilderhäuser blau und weiß gestreiften Pelz.

Petersburger Drahtnachricht.

Das Hofzeremoniell ist um einen Paragraphen erweitert worden:
§ 1527 a. Der Zar darf von den Großfürsten erst dann am Krawattl gepackt werden, wenn er das Zeichen dazu gegeben hat.



Gerechte Entrüstung

Der Sultan (zum Russen): „Was, Du alter Dreckhammel, willst bei mir auch kehren?!“

Die treue Garde*)

Neu-Russisches Volkslied

Wenn alle untreu werden,
Dann bleib ich auch nicht treu.
Was kann mich viel gefährden
Eine kleine Meuterei?

Ich meut're gar demäßig,
Natürlich, das ist klar!
Bin ich auch nicht verlässlich,
Der Zar bleibt doch der Zar!

Die Garde bleibt die Garde!
Und muß er aufs Schaffott,
Ich auch mit der Cocarde
Geleit' ihn hin, bei Gott!

Ich stell mich zu Spalieren
Und schrei: Kopf ab! Hurrah! —
Es wird ihn riesig rühren:
Die Garde, seine Garde
Ist ihm im Tode nah!

A. D. N.

*) Auch die Garderegimenter, sogar das Bataillon in Jarskoje-Selo, sind nicht mehr zuverlässig.

Liebe Jugend!

In einer Abendgesellschaft wird beim opulenten Diner von den Zuständen in Rußland, den Judenmassacres, Meutereien, Streiks zc. gesprochen. Jemand bemerkt dazu, die Revolution werde auch für uns schwere wirtschaftliche und politische Folgen haben. „Ja,“ sagt einer der Gäste, „der Caviar ist schon um zwei Mark theurer geworden.“



Hobelbank-Verse

Um dem Zaren die Vorgänge in Sebastopol in angenehmer Form zu verdeutlichen, trägt Witte allabendlich in Peterhof Hobelbank-Verse vor.

Witte: „Ist das nicht das Schwarze Meer?“

Chor: „Ja, das ist das Schwarze Meer!“

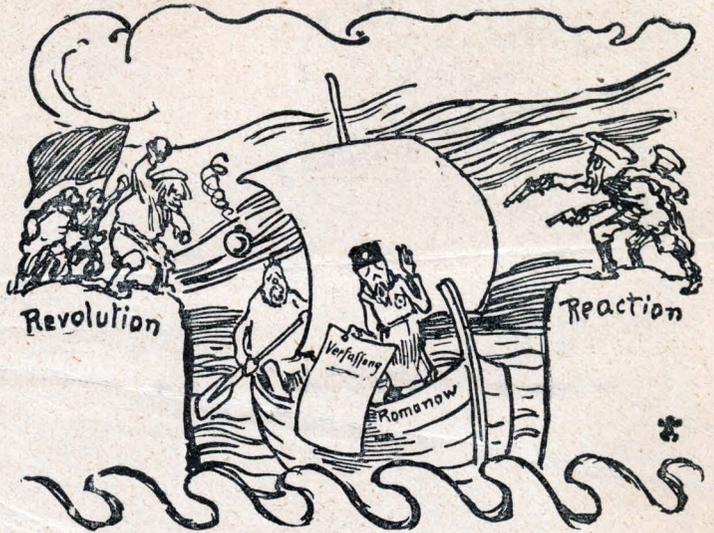
Witte: „Ist das nicht das Militär?“

Chor: „Ja das ist das Militär!
Militär — Schwarzes Meer! —

O du schönes Militär

O du schönes Militär“.

Der Zar, seine Familie und die Großfürsten amüsieren sich köstlich!



Der edle Dulder Nikolaus

„Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim“

Demonstrationen. Schon zum zweiten Male donnerten die Kanonen russischer Kriegsschiffe, von Revolutionären bedient, gegen das eigene Land, schon zum zweiten Male richtete sich das Feuer russischer Kanonen gegen russische Brüder; schon zum zweiten Male wehte von einer russischen Kriegsflotte die rothe Fahne des Aufrehrs.

Und solche Flottendemonstrationen sollen nun dem Sultan imponieren!

Pod

Pod fürchtet nicht die größte Schweine-Noth,
Erhöhter Fleischpreis macht ihm keine Noth.

Vor seinen Bauch stößt ihn kein Lauskanal,
Die Presse gar ist ihm durchaus egal.

Lufanus kriegt ihn ja nicht bange schon,
Sein Auto steht geheizt seit lange schon.

Nur Eins macht den Champagnernipper klein,
Das ist an seinem Fuß das Zipperlein.

Und ach, nun wundert mich nicht mehr, bei Gott,
Wo sein Agrariethum kommt her bei Pod:

Pod ist nicht Pod nur, und Agrarier —
Er ist das Höchste: Podagrarier. A. D. N.

*

Kautelen. Der Hannover. Courier meldet über das Schulkompromiß, es würden Kautelen vorgesehen werden, die die Mitwirkung der kommunalen Selbstverwaltungsorgane bei streitigen Auffassungen über Anträge auf Errichtung von Simultanschulen gegenüber der Regierung sichern. Der inzwischen veröffentlichte Entwurf des Schulgesetzes gibt der Auffassung des Hannover. Courier recht. Für die Mitwirkung der kommunalen Selbstverwaltungsorgane ist eine bestimmte Form gefunden. Die Ver-

treter dieser Organe haben nämlich in einem dergleichen Falle eine Audienz bei dem Minister-Präsidenten nachzusuchen. Dieser wird ihnen dann antworten, die Angelegenheit schwebt bereits in dem Stadium der Erwägungen und er gebe anheim, ob unter diesen Umständen von der geplanten Audienz nicht abgesehen werden solle. Beharren die Vertreter der kommunalen Organe bei ihrem Wunsche, so wird der Minister-Präsident sie freundlich empfangen.

So ist denn durch dieses weitgehende Entgegenkommen jede Gefahr von der Simultanschule abgewendet!

Ein modernes Märchen

Es war einmal ein Mann, der konnte die Steuern nicht leiden. Jedes Quartal ließ er sich mahnen und pfänden, und löste hernach die gepfändeten Möbel wieder aus. Aus purer Bosheit. „Damits a Freud ham auf'm Steueramt!“

Obwohl der Mann dieses Manöver zehn Jahre hindurch betrieb, wurden die Steuern doch nicht abgeschafft. Sie vermehrten sich vielmehr, wie die Polacken.

Da beschloß der Mann, andere Maßregeln zu ergreifen und alles Bestenerte zu boykottieren. Zunächst gewöhnte er sich das Zigarrenrauchen ab und schmauchte nur noch Kartoffelschalen, die er selbst gezogen hatte. Dann entwöhnte er sich des Bieres, Weines, Fleisches und Brotes. Das

ging schon bedeutend schwerer. Dann entsagte er jeder Art von mechanischer oder pferdekräftiger Fortbewegung. Dann ließ er seinen Hund schlachten und kaufte sich dafür einen abgelegten Kanarienvogel. Da er auch die Quittungssteuer boykottierte, gewöhnte er sich das Bezahlen jeglicher Art von Rechnungen ab. Dies fiel ihm noch verhältnismäßig am leichtesten.

Der Mann magerte leider in Folge seiner Charakterstärke zusehends ab. Das Leben fing an, ihm wenig Spaß mehr zu machen, und als gar noch eine Junggesellensteuer geplant wurde, beschloß er, diesem Dasein der Steuern zu entfliehen und sich in ein steuerloses Jenseits hinüberzubefördern. Einen Revolver konnte er sich nicht leisten — wegen des Waffenscheins. Gift verschmähte er, da die Apotheken unter staatlicher Aufsicht stehen. Er hatte also nur die Wahl zwischen einem Strick und der Isar. Die Isar ist städtisch reguliert, also wählte er den Strick. Mit dem Ruf: „Nun bin ich jeder Steuer ledig,“ steckte er den Kopf in die Schlinge und steuerte ins Jenseits.

Man kann sich das Entsetzen des Unglücklichen vorstellen, als ihm an der Himmelspforte Petrus mit den Worten entgegentrat: „Sie sind ein unsterblicher Kandidat! Ich bitte daher die Posaunenchor-Steuer im Voraus zu bezahlen!“

Fix



Die vom Finanzminister v. Pfaff beantragte Erhöhung der Hundesteuer ist vom Bayerischen Landtag abgelehnt worden. Daraufhin zogen sämtliche Münchner Buzis vor das Landtagsgebäude, bellten ein dreimaliges Hoch auf Herrn v. Orterer und die Volksvertreter und überreichten unter begeistertem Schwanzwedeln eine Dank- und Ergebnissadresse. Besonders erhebend war an dieser Feier, daß sie ultramontane und liberale Hunde in schönster Eintracht zeigten.

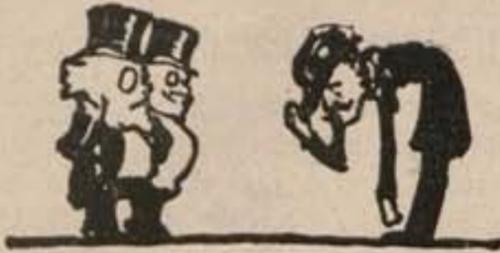


Ein majestätischer Anblick
 Ein Fichtenbaum steht einsam
 Im Norden auf kahler Höh'... (Heinrich Heine)



Die zerschnittenen Telegraphendrähte
 „Nun ist's richtig zu Ende! Nicht einmal ein Condensator-
 Telegramm aus Berlin kann ich mehr erwarten!“
 (Zeichnungen von Erich Wilke)

Der neue Blutarz



„Warum nannten Ihre Norweger Ihren neuen König Hakon?“ fragte man zwei Storchingmänner.

„Weil wir uns sagten: Was ein Hakon werden will, krümmt sich bei Zeiten,“ erwiderten sie stolz.

Englisches Wiegenlied

„Eiapopeia, mein Michelchen, el Vetterchen wiegt Dich und bläst die Schalmel! Rück' Dir die Haube recht tief in's Gesicht, Schlaf, my darling, und Sorge Dich nicht!

Unten im Garten die Bäumelein Hangen voll blaublauer Träumelein; Träume, mein Michelchen, träume nur brav, Warst ja doch sonst so ein biederes Schaf!

Michelchen, laß nur das Kähebau'n! Habe zum treuen John Bull doch Vertrau'n! Er ja, my darling, er ist auf der Hut, Daß keiner im Schlaf was zu Leide Dir thut!“

R. V.

Der Protest der österreichischen Kavaliere

Lebendig wird's im Herrenhaus, Es fuhr den Kavaliere Der Schreck in alle Glieder jäh, Ergrimmt sie protestieren:

„Neh! Sojanderhaft! Regierung will — Es ist ja gar nicht zu fassen! — Sich encanailliren mit Politik Der breiten Böbelmassen!

Fidone! Minister marschirt mit Plebs Jetzt unter rothen Fahnen — Gemein! In Gräbern drehen sich Um unsere sämtlichen Ahnen!

Regierung verrückt! Macht Karrengaul Bei — äh! — Sozialdemokraten! Total unfähig dies Kabinett, Sofort zu entlassen in Gnaden!

Man läßt sich doch von misera plebs Nicht solchen Unfug gefallen! — Wozu Polizei und Militär? Kerls einfach niederknallen!“ — —

Millionen Stimmen hört wie ein Meer Man wogen und branden draußen, Der Herren reaktionärer Protest Geht unter in ihrem Brausen!

Dem' gilt die Losung: Mann gegen Mann! Das Häuslein mit seinen Beschwerden Wird sich schon langsam gewöhnen dran, Vom Volk überstimmt zu werden!

Krokodil

Futterneid. Blut ist dicker als Wasser, aber dünner als der Handel, denn dieser entzweit die Vettern, die Nachbarn, die Brüder. Staaten, die sonst befreundet wären und deren Interessen sich eigentlich nirgends feindlich berühren, werden durch den Konkurrenzkampf einander entfremdet. Unser Vetter, in dessen Adern unser Blut rollt, betrachtet unsere Fortschritte mit neidischen Blicken und mißgönnt uns jedes Schiff, das wir bauen, obwohl er deren doch mehr hat, als wir. Jeder geschäftliche Fortschritt, den wir machen, ärgert ihn, obwohl er reicher ist wie wir. Wir möchten mit ihm gern in Freundschaft Geschäfte machen, aber er will keinen Frieden, — dieser neidische Hamburger! So sagt man in Bremen.



Großfürst Wladimir Alexandrowitsch hat den Jaren thätlich angegriffen, wurde aber von dessen Bruder böß zugerichtet.

„Gemeine Gesellschaft!“ rief der Jar, während sich die Beiden prügelten. „Unter schlagen könnt Ihr, soviel Ihr wollt, aber das Nieder schlagen verbitte ich mir!“

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

Zur Reichstagsitzung vom 30. November

Herr von Oldenburg — ganz mein Mann! Reichstagspeech von ihm gelesen? Gibt doch, Gott Lob, noch dann un wann Leute von deutschen Wesen!

Herzerfrischend mir sein Gebot: Sollren doch endlich wagen, Jeden, der Kaiserkrone bedroht, Einfach Deetz einzuschlagen!

Worte zum Küssen! Wie blanker Stahl! Unwiderstehlich un schneidig! Freue mich seiner ganz kolossal — (Scheint ja auch gegenseitig!) *

* Herr v. Oldenburg hat bereits öfters unseren Mitarbeiter Herrn v. Versewitz im Reichstag zustimmend citirt. Ann. der Redaktion.

Der arme Jar. Vor den Bombenverfern schützt den Jar sein Volk; vor seinem Volke schützt ihn die Polizei; vor der Polizei schützt ihn die Linie, vor der Linie schützt ihn die Garde; vor der Garde schützen ihn die Hofstaaten; vor den Hofstaaten schützen ihn die Großfürsten. Aber wer schützt ihn vor den Großfürsten?



König Eduard erhielt aus New-York vom Prinzen von Battenberg ein Kabeltelegramm folgenden Inhalts: „1057 Mann desertiert! Glänzenden Sieg in der amerikanischen Meinung errungen!“

„Noch ein solcher Sieg — und ich kann meine Schiffe drüben verauktionieren lassen!“ seufzte der König.

Paprika Jantschis Klogelied

Wenn ich Bötterland betrodhte, Diese schredliche Spektakel, Aufrubr, Treubruch, Niedertrodhte, Nimt mir hajß der Thränenackel.

Specialiter Minister Géza Freiherr Fejérváry — Lajder oller schlimmster ist er Von die Schwobenhospodari.

Unsern Kossuth, Frashajtshelden, Chef von Fajersprigenweien, Kämpft er be mit olle Mittel. — Dieses ist nicht schön gewesen.

Ad secundum schofft er Wohlrecht Für die Sochsen und Wallochen. (Nur Madjar hot überoll recht.) Hätt er auch nicht sollen mochen!

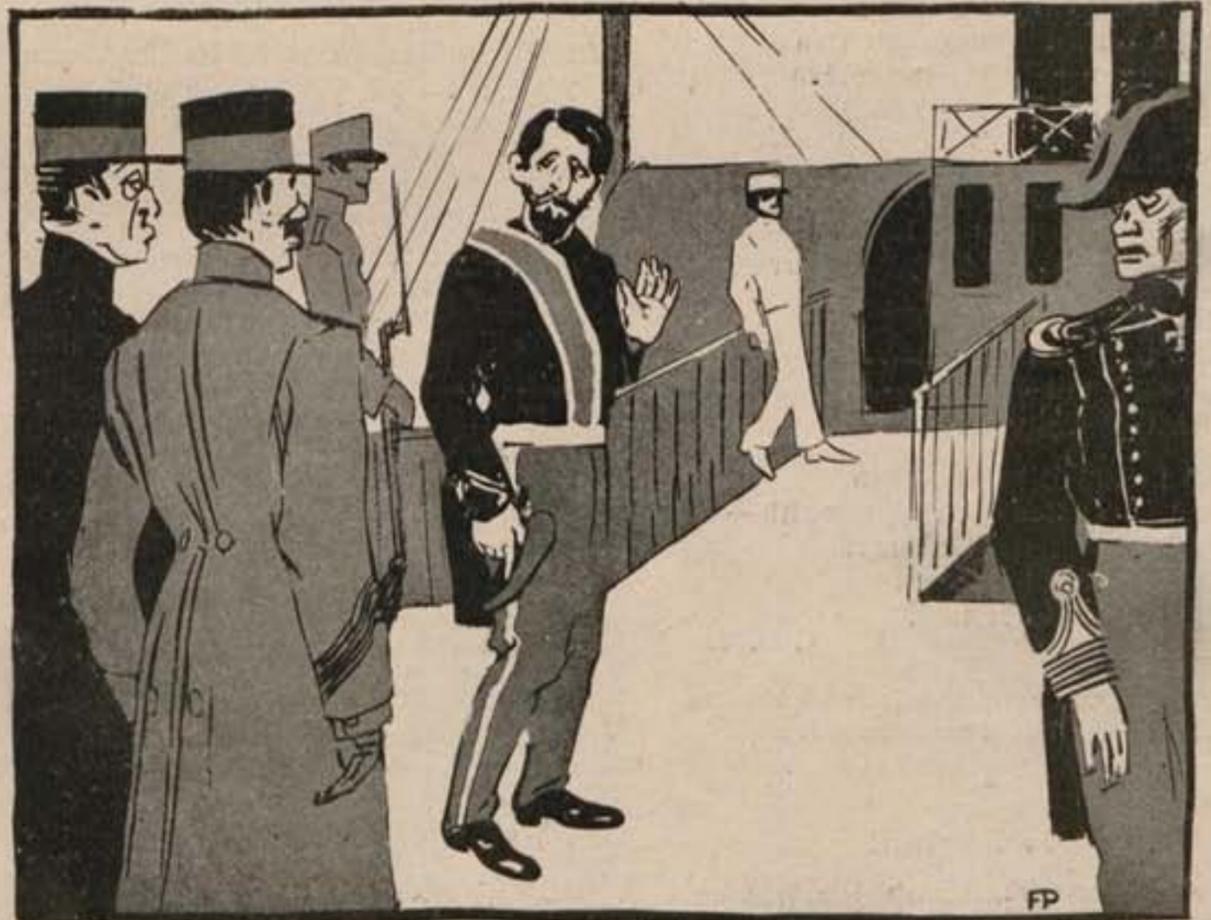
Drittens, bitte, moht on Steuer Jeden er, was ist vergeßlich. So was find ich ungeheuer

(Vom Madjarenstondpunkt) häßlich. Daß mit Resistenz und ohne Schonung miß mon ihn verfolgen. —

Doch was ollem aufsteht Krone, Was verdient nur Strick und Golgen: Prüft von Kassen das Gebahren,

Ob is nix gestohlen, späht er. — Wo blajbt Frajbajt der Madjaren? Hängts ihn auf, den Hochverräther!

Aaba Aaba



Immer Geschäftsmann

F. Petersen

Battenberg: „Zwei Dollar pro Mann, — wieviel geben Sie mir Rabatt pro mille?“ (Der Prinz von Battenberg mußte zwei Dollar Kopfsteuer für jeden seiner 1057 Deserteure an das New-Yorker Einwanderungsamt zahlen.)

Ein Interview bei Hermann Bahr

Jh: Ich habe mit großem Interesse gehört, daß Herr Oberst von Speidel Sie à la suite des kgl. bayrischen Hoftheaters gestellt hat. Fällt Ihnen der Abschied von Wien nicht schwer?

Bahr: Nein! Mit diesem Volk habe ich kein Mitleid. Es verdient nicht, daß ich es mit meinen Stücken erheitere. Wie bin ich diesen Menschen entgegengetroffen: heute war ich Idealist, morgen Realist, heute volkstümlich, morgen symbolisch, ich habe ihnen den Pegasus in allen Gärten vorgeritten, und sie haben mich in allen Conzerten ausgepiffen. Nein, meine Frau hat ganz recht: Ich bin zu geistreich und zu gut für Wien.

Jh: Diese Einsicht ist Ihnen leider etwas spät gekommen. — Wie gedenken Sie denn das Repertoire des Münchner Hoftheaters zu gestalten?

Bahr: Großartig! Ich führe Alles auf, was literarischen Werth hat, sowie einige meiner eigenen Stücke. Vor Allem muß mehr Euripides gepflegt werden. Das ist die erste Bedingung eines modernen Repertoires. Kennen Sie Euripides?

Jh: Ich muß gestehen, daß ich ihn seit mehreren Jahren nicht gelesen habe und auch kein Bedürfnis dazu verspüre.

Bahr: Sehen Sie? — Was habe ich gesagt! — Ich plane sogar ein Euripides-Festspielhaus in München zu gründen. Auch Plautus und Horaz werde ich neu erwecken!

Jh: Soviel ich weiß, hat Horaz keine Bühnenswerke geschrieben?

Bahr: Es findet sich schon ein Wiener, der seine Oden für die Bühne bearbeitet. —

Jh: Werden Sie auch zeitgenössische Dichter zu Worte kommen lassen?

Bahr: In meinem Sprechzimmer, ja! Ich gedenke, besondere Rücksicht bei meinen Entscheidungen auf die süddeutsche Eigenart zu nehmen.

Jh: Haben Sie sich schon an Konrad Dreher gewandt?

Bahr: Noch nicht. — Ach, aus Ihren Andeutungen gewinne ich fast den Eindruck, als ob mich auch die Münchner nicht verdienten!

Damit entließ mich gerührt der Dichter.

Karlchen

Zar und Großfürst

Die Zarin Mutter: „Willst Du hübsch brav sein, Nikolaus, — gleich ruf ich den Onkel!“

Hoftheater

Junger Autor (bei seinem Friseur): „Sie schneiden der Kammerfrau der Prinzessin Eufriedika immer die Hühneraugen... Könnten Sie nicht mein neues Stück an der Hofbühne anbringen?“



Zur Deutsch-Englischen Verständigung

Sie liebten sich beide, doch Keiner Wollt' es dem andern gestehn, Sie sahen sich an so feindlich Und wollten vor Liebe vergehn (?)

K. Heine

Der liberale Gemeindevahlsieg

Münchner Kindl, o Du Schlankerl, Gelt, Du hast Dich nur verstellt! Nicht in einem neuen Janckerl Zeigst Du wieder Dich der Welt! Mit dem alten Herzzerl wieder Lachst Du froher als vorher Auf Dein freies München nieder, Als ob nichts geschehen wär' — Münchner Kindl, lieber Bamms! Lach nur! Lach! Mir hamms! Mir hamms!

Auszuziehn Dir Dein Gwanderl Und ein rabenschwarzes an, Standen schon die Krippenmanderl Siegeshungrig auf dem Plan. Und sie schleppen, voll der Jauchen, Manchen Kübel her und Topf, Dich zu taufen und zu tauchen, Bis Du schwarz von Fuß zu Kopf — Münchner Kindl, lieber Bamms! Lach s' nur aus! Verloren hamms!

Denn wie wacker sie Dich schwärzten, Du versohltest sie am End! Einen Fußtritt auf den Werthsten Gabst Du ihnen, sapperment, Daß sie rechts und links mit Beulen Eilig flogen an die Wand; Zähneknirschen wird und Heulen Darob sein im „ganzen Land“ — Münchner Kindl, lieber Bamms! Lach nur, lach! Die Prügel hamms!

Ach es that nur einen Schnepfer, „Wart a Wennggl!“ hieß es bloß, Und die sämtlichen Zepp-Zepper Waren selbst in Abrams Schoß! Und der Heim war heimgesendet Und Bielöhlawek war weg. — Ja das Blatt hat sich gewendet: „Schwarz ist Trumpf?“ — „Dös kennst! An Dreck!“ Münchner Kindl, lieber Bamms! Lach nur! Lach! Mir hamms! Mir hamms! A. D. N.

Fellzuchtwahl. Aus England wird berichtet, daß jetzt dort Pelze in allen Farben gefärbt werden, um zu den einzelnen Toiletten zu passen. Künstlich veranlagte Gemüther erfreuen sich zwar an den Pelzfarbensymphonien, nehmen aber Anstand daran, daß die Färbung eine künstliche ist; denn auf Pelzen und weiblichen Wangen muß die Farbe eigentlich natürlich sein. Der Menschengesicht überwindet aber alle Schwierigkeiten. So hat sich auch ein spekulativer Kopf gefunden, der Thiere mit Pelzen in allen Farben züchtet. Er hat z. B. Löwen vegetabilisch ernährt; ein Löwe, der nur Spinat zu fressen bekam, erhielt sehr bald ein grünes Fell; ein anderer Löwe, der Spinat mit Ei bekam, hatte ein grünes Fell mit gelben Flecken. Ein schwarzer Bär, der immer Himbeerwasser trank, bekam ein carmoisin-farbenes Fell, und ein Königstiger, der mit Weißwürsten und Augustinerbräu genährt wurde, bekam einen nach Art der Schilderhäuser blau und weiß gestreiften Pelz.

Petersburger Drahtnachricht.

Das Hofzeremoniell ist um einen Paragraphen erweitert worden: § 1327 a. Der Zar darf von den Großfürsten erst dann am Krawattl gepackt werden, wenn er das Zeichen dazu gegeben hat.



Gerechte Entrüstung

Der Sultan (zum Russen): „Was, Du alter Dreckhammel, willst bei mir auch kehren?!“

Die treue Garde *)

Neu-Russisches Volkslied

Wenn alle untreu werden, Dann bleib ich auch nicht treu. Was kann mich viel gefährden Eine kleine Meuterei?

Ich meutere gar demäßig, Natürlich, das ist klar! Bin ich auch nicht verlässlich, Der Zar bleibt doch der Zar!

Die Garde bleibt die Garde! Und muß er aufs Schaffott, Ich auch mit der Cocarde Geleit' ihn hin, bei Gott!

Ich stell mich zu Spalieren Und schrei: Kopf ab! Hurrah! — Es wird ihn riesig rühren: Die Garde, seine Garde Ist ihm im Tode nah!

A. D. N.

*) Auch die Garderegimenter, sogar das Bataillon Jaroskoje-Selo, sind nicht mehr zuverlässig.

Liebe Jugend!

In einer Abendgesellschaft wird beim opulenteren Diner von den Zuständen in Rußland, den Judenmassacres, Meutereien, Streiks etc. gesprochen. Jemand bemerkt dazu, die Revolution werde auch für uns schwere wirtschaftliche und politische Folgen haben. „Ja,“ sagt einer der Gäste, „der Czar ist schon um zwei Mark theurer geworden.“



Hobelbank-Verse

Um dem Zaren die Vorgänge in Sebastopol in angenehmer Form zu verdeutlichen, trägt Witte allabendlich in Peterhof Hobelbank-Verse vor.

Witte: „Ist das nicht das Schwarze Meer?“ —

Chor: „Ja, das ist das Schwarze Meer!“

Witte: „Ist das nicht das Militär?“

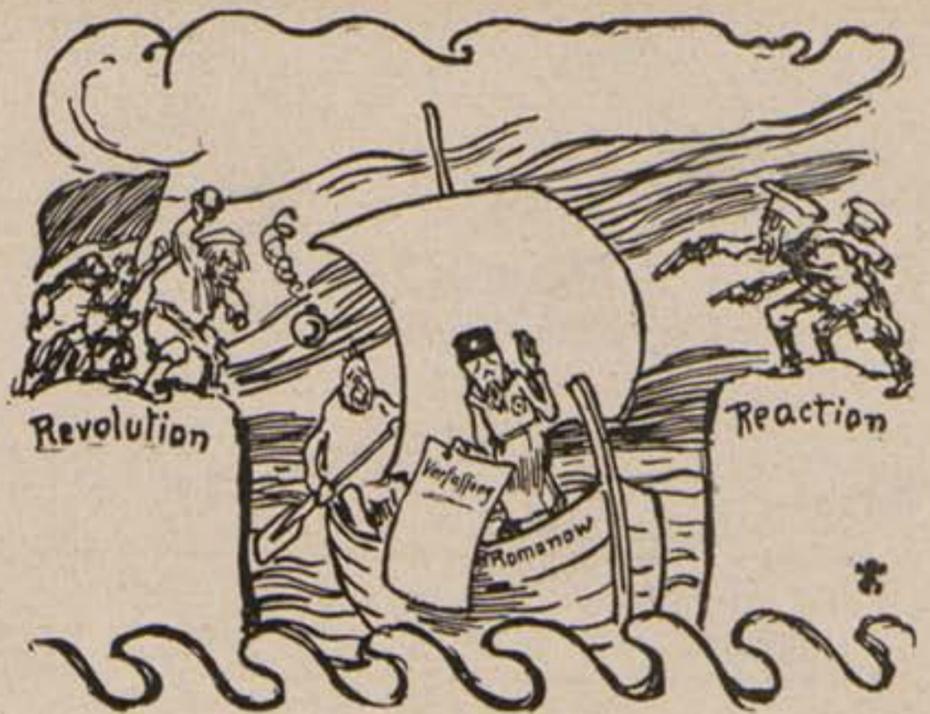
Chor: „Ja das ist das Militär!“

Militär — Schwarzes Meer! —

O du schönes Militär

O du schönes Militär“.

Der Zar, seine Familie und die Großfürsten amüsieren sich köstlich!



Der edle Dulder Nikolaus

„Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim“

Demonstrationen. Schon zum zweiten Male donnerten die Kanonen russischer Kriegsschiffe, von Revolutionären bedient, gegen das eigene Land, schon zum zweiten Male richtete sich das Feuer russischer Kanonen gegen russische Brüder; schon zum zweiten Male wehte von einer russischen Kriegsflotte die rote Fahne des Aufsturus.

Und solche Flottendemonstrationen sollen nun dem Sultan imponieren!

Pod

Pod fürchtet nicht die größte Schweine-Noth,
Erhöhter Fleischpreis macht ihm keine Noth.

Vor seinen Bauch stößt ihn kein Lauskanal,
Die Presse gar ist ihm durchaus egal.

Lufanus kriegt ihn ja gar nicht bange schon,
Sein Auto steht geheizt seit lange schon.

Nur Eins macht den Champagnernipper klein,
Das ist an seinem Fuß das Zipperlein.

Und ach, nun wundert mich nicht mehr, bei Gott,
Wo sein Agrariethum kommt her bei Pod:

Pod ist nicht Pod nur, und Agrarier —
Er ist das Höchste: Podagrarier. A. D. N.

Kautelen. Der Hannover. Courier meldet über das Schulkompromiß, es würden Kautelen vorgehen werden, die die Mitwirkung der kommunalen Selbstverwaltungsorgane bei streitigen Auffassungen über Anträge auf Errichtung von Simultanschulen gegenüber der Regierung sichern. Der inzwischen veröffentlichte Entwurf des Schulgesetzes gibt der Auffassung des Hannover. Courier recht. Für die Mitwirkung der kommunalen Selbstverwaltungsorgane ist eine bestimmte Form gefunden. Die Ver-

treter dieser Organe haben nämlich in einem derartigen Falle eine Audienz bei dem Minister-Präsidenten nachzusuchen. Dieser wird ihnen dann antworten, die Angelegenheit schwebt bereits in dem Stadium der Erwägungen und er gebe anheim, ob unter diesen Umständen von der geplanten Audienz nicht abgesehen werden solle. Beharren die Vertreter der kommunalen Organe bei ihrem Wunsche, so wird der Minister-Präsident sie freundlich empfangen.

So ist denn durch dieses weitgehende Entgegenkommen jede Gefahr von der Simultanschule abgewendet!

Ein modernes Märchen

Es war einmal ein Mann, der konnte die Steuern nicht leiden. Jedes Quartal ließ er sich mahnen und pfänden, und löste hernach die gepfändeten Möbel wieder aus. Aus purer Bosheit. „Damits a Freud ham auf'm Steieramt!“

Obwohl der Mann dieses Manöver zehn Jahre hindurch betrieb, wurden die Steuern doch nicht abgeschafft. Sie vermehrten sich vielmehr, wie die Polacken.

Da beschloß der Mann, andere Maßregeln zu ergreifen und alles Besteuerte zu boykottieren. Zunächst gewöhnte er sich das Zigarrenrauchen ab und schmauchte nur noch Kartoffelschalen, die er selbst gezogen hatte. Dann entwöhnte er sich des Bieres, Weines, Fleisches und Brotes. Das

ging schon bedeutend schwerer. Dann entsagte er jeder Art von mechanischer oder pferdekräftiger Fortbewegung. Dann ließ er seinen Hund schlachten und kaufte sich dafür einen abgelegten Kanarienvogel. Da er auch die Quittungssteuer boykottierte, gewöhnte er sich das Bezahlen jeglicher Art von Rechnungen ab. Dies fiel ihm noch verhältnißmäßig am leichtesten.

Der Mann magerte leider in Folge seiner Charakterstärke zusehends ab. Das Leben fing an, ihm wenig Spaß mehr zu machen, und als gar noch eine Junggesellensteuer geplant wurde, beschloß er, diesem Dasein der Steuern zu entfliehen und sich in ein steuerloses Jenseits hinüberzubefördern. Einen Revolver konnte er sich nicht leisten — wegen des Waffenscheins. Gift verschmähte er, da die Apotheken unter staatlicher Aufsicht stehen. Er hatte also nur die Wahl zwischen einem Strick und der Hölle. Die Hölle ist städtisch reguliert, also wählte er den Strick. Mit dem Ruf: „Nun bin ich jeder Steuer ledig,“ steckte er den Kopf in die Schlinge und steuerte ins Jenseits.

Man kann sich das Entsetzen des Unglücklichen vorstellen, als ihm an der Himmelspforte Petrus mit den Worten entgegentrat: „Sie sind ein unsicherer Kandidat! Ich bitte daher die Posaunenchor-Steuer im Voraus zu bezahlen!“

Fix



Die vom Finanzminister v. Pfaff beantragte Erhöhung der Hundesteuer ist vom Bayrischen Landtag abgelehnt worden. Daraufhin zogen sämtliche Münchner Buzis vor das Landtagsgebäude, besetzten ein dreimaliges Hoch auf Herrn v. Orterer und die Volksvertreter und überreichten unter begeistertem Schwanzwedeln eine Dank- und Ergebnissadresse. Besonders erhehend war an dieser Feier, daß sie ultramontane und liberale Hunde in schönster Eintracht zeigte.



Ein majestätischer Anblick

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höh' . . . (Heinrich Heine)



Die zerschnittenen Telegraphendrähte

„Nun ist's richtig zu Ende! Nicht einmal ein Condolenz-
Telegramm aus Berlin kann ich mehr erwarten!“

(Zeichnungen von Erich Wilke)